

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

212 (11.9.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 11. September 1952

Nr. 212

Der Platon-Prozess läuft an

Bonn (UP). Die Bonner Strafkammer hat jetzt das erste Hauptverfahren gegen zwei im Zusammenhang mit dem Fall des Hamburger Journalisten Dr. Robert Platon angeklagte Personen eröffnet. Gegen den ehemaligen Angestellten des Bundeswirtschaftsministeriums, Heinrich Glöck, wurde Anklage wegen passiver Beamteneinstellung, Beihilfe zum Verwahrloosung und Geheimnisverrats erhoben. Der Journalist Alfred Schulze wird der aktiven Beamteneinstellung, Beihilfe zum Verwahrloosung und Geheimnisverrats beschuldigt. Der Termin für die Eröffnung des Verfahrens steht noch nicht fest. Insgesamt haben nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft in dem Platonkomplex 22 bis 26 Beschuldigte mit Anklagen zu rechnen.

Washington hat Änderungswünsche

Antwort an Moskau verzögert sich

London (UP). Die Antwort der Westmächte auf die letzte Deutschlandnote der Sowjetunion wird wegen amerikanischer Einwände gegen den vor wenigen Tagen fertiggestellten Entwurf der Antwortnote verzögert werden. Wie von maßgebender britischer Seite verlautet, hat das US-Außenministerium den Entwurf mit größeren Abänderungsvorschlägen nach London zurückgeschickt, wo in den nächsten Tagen der von den drei Westmächten eingesetzte Sonderausschuss hierüber verhandeln wird. Der Inhalt der amerikanischen Änderungsvorschläge ist nicht bekannt. Es wird jedoch vermutet, daß sie mehr die Formulierung als den Gehalt der Antwortnote betreffen.

Fährschiff mit 63 Toten geborgen

Belgrad (UP). Das jugoslawische Fährschiff „Nisch“, das in einem heftigen Sturm vor den Toren Belgrads in der Donau versank und mehr als 90 Personen mit in die Tiefe riß, ist jetzt geborgen und mit Hilfe eines Schwimmkrans in den Hafen von Belgrad gebracht worden. 63 Leichen wurden aus dem Innern des Totenschiffes geborgen und zur Identifizierung in ein Belgrader Krankenhaus gebracht. Die Gesamtzahl der Toten steht noch nicht fest. Die Belgrader Zeitungen berichten, daß sich nur etwa 20 Personen retten konnten. Da die Fährschiffe bisherige Feststellungen über 118 Personen an Bord hatte, wird die Zahl der Opfer wahrscheinlich auf fast 100 Personen steigen. Die übrigen Opfer sind offenbar demnächst geborgen worden.

Koreafrage vor UN-Vollversammlung

Acheson: Eine falsche Interpretation

Washington (UP). US-Außenminister Acheson erklärte auf seiner Pressekonferenz die Berichte, wonach die USA die koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen vor die UN bringen wollen, beruhten offenbar auf falscher Interpretation einer kürzlichen Bemerkung von Botschafter Ernest Gross, der ein Mitglied der amerikanischen Delegation bei den UN ist. Allerdings werde sich die UN-Vollversammlung bei ihrem Zusammentritt am 16. Oktober auch mit zwei im Zusammenhang mit Korea stehenden Berichten befassen. Dadurch würden die Waffenstillstandsverhandlungen automatisch zur Sprache kommen.

Der mexikanische Präsident Aleman hat den UN einen Plan für einen Waffenstillstand in Korea unterbreitet. Aleman schlägt vor, sofort alle Kriegsgefangenen auszutauschen, die freiwillig auf ihre Seite zurückkehren möchten. Zweitens soll sich jedes Mitglied der UN verpflichten, eine bestimmte Anzahl derjenigen Gefangenen aufzunehmen, die nicht in ihre Heimat zurückkehren möchten. Nach Einkehr normaler Zustände in Korea soll es den Gefangenen ermöglicht werden, auf Wunsch endgültig in ihre Heimat zurückzukehren.

VOM TAGE

Der ständige NATO-RAT beschloß, die Nordatlantikpakt-Streitkräfte während ihrer Manöver in Deutschland zu inspizieren. Die Delegierten werden am Mittwoch nach Deutschland reisen.

General Marshall, der ehemalige Außenminister der USA, ist in Le Havre eingetroffen. Am Donnerstag wird Marshall in Paris erwartet.

Die Geheim-Verhandlungen über Kaschmir, die seit zwei Wochen zwischen indischen und pakistanischen Ministern in Genf geführt werden, sind jetzt zusammengebrochen. Die Delegationen reisen sofort von Genf ab.

De Gasperi und Eden wollen bei einem demnächst stattfindenden Zusammentreffen in Straßburg die Triest-Frage besprechen.

König Hussein von Jordanien begann sein sechsmoatiges Studium an der königlichen Militärakademie von Sandhurst (England). Auch Talal, der Vater des 17jährigen Hussein, war in Sandhurst ausgebildet worden.

Die Demokraten von Texas haben sich mit großer Mehrheit für die Unterstützung des republikanischen Präsidentschaftskandidaten General Eisenhower ausgesprochen.

Zwei vollbesetzte Boote sind auf dem Kirchschanen in Nordost-Madras gekentert. 25 Passagiere sind ertrunken.

Europa-Föderation wird vorbereitet

Beschluß des Ministerrats der Montanunion - Verfassungsentwurf bis 10. März 1953

Luxemburg (UP). Der Ministerrat der Montanunion billigte einen französisch-italienischen Vorschlag zur Errichtung einer internationalen politischen Behörde für Europa nach den Grundlinien des Schumanplans.

Auf Grund dieses Vorschlages wird die parlamentarische Versammlung der Montanunion in Straßburg ermächtigt, eine Verfassung für eine politische Föderation Europas auszuarbeiten, die dem Ministerrat der Montanunion vor dem 10. März 1953 unterbreitet werden soll.

In seiner Eigenschaft als Präsident des Ministerrats der europäischen Montanunion erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer dazu vor Pressevertretern, dieser Beschluß entspreche dem Artikel 38 des Abkommens über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Eigentlich müßte dieser Beschluß von der Versammlung der Verteidigungsgemeinschaft ausgeführt werden. Aber da die Ratifikation des Verteidigungsabkommens noch nicht von allen beteiligten Staaten vollzogen sei, hätten die Außenminister beschlossen, nicht solange zu warten, sondern sogleich an die Ausarbeitung einer europäischen Verfassung heranzugehen. Es sei ein guter Gedanke, daß Gasperi und Schuman gewesen, der parlamentarischen Versammlung der Montanunion einige Funktionen der Versammlung der Verteidigungsgemeinschaft zu übertragen. Dabei seien die Wünsche Großbritanniens und anderer Nicht-Mitgliedstaaten der Montanunion, die am Europa-Rat interessiert sind, in Betracht gezogen worden.

Erste Sitzung des Schumanplan-Parlamentes
Eröffnung durch Bogliano Pico (Italien) — Eine historische Aufgabe
Straßburg (UP). Das Schumanplan-Parlament — die erste internationale parlemen-

tarische Körperschaft mit wirklichen Vollmachten — trat am Mittwochabend zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Der Alterspräsident des 78 Delegierte umfassenden Parlaments, der 79 Jahre alte Italiener Bogliano Pico, verwies in seiner Eröffnungsansprache auf die historische Aufgabe, die dem Parlament durch den Auftrag des Ministerrats der Europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft erteilt wurde, eine föderative Verfassung für die sechs Schumanplan-Staaten zu schaffen.

Der Eröffnungssitzung wohnten Bundeskanzler Adenauer sowie die Außenminister Italiens und Luxemburgs, Alcide de Gasperi und Joseph Beck, bei. Der französische Außenminister Schuman sowie seine Kollegen aus den Niederlanden und Belgien waren ebenfalls rechtzeitig aus Luxemburg, wo sie an der Ministerratssitzung teilgenommen hatten, angekommen, um die Eröffnungsfestlichkeiten mitzuerleben.

Bevor das Schumanplan-Parlament einen besonderen Ausschuss zur Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs für die Schumanplan-Gemeinschaft bilden wird, müssen die Delegierten noch allgemeine Verfahrensfragen klären. Ein Präsident muß gewählt werden, die Berichte der Hohen Behörde werden vorgelegt und ein Sekretariat ist zu schaffen. Auf der ersten Sitzung wurde lediglich ein Ausschuss zur Festlegung von Verfahrensfragen und zur Prüfung der Beglaubigungsscheine gewählt. Das Parlament tritt am Donnerstag erneut zusammen.

Das Schumanplan-Parlament ist eines der vier Organe der Montanunion. Neben ihm bestehen die Hohe Behörde, der Gerichtshof und der Ministerrat. Dem Parlament gehören je 18 Delegierte aus Deutschland, Frankreich und Italien an, je zehn Vertreter aus Belgien und die Niederlande, während vier Delegierte aus Luxemburg anwesend sind.

Saarregelung „in den nächsten Monaten“

Adenauer schweigt über sein Gespräch mit Schuman - Keine Intervention Englands und der USA

Luxemburg (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte auf einer Pressekonferenz sechs Außenminister in Luxemburg mit, daß er eine „sehr freimütige“ Aussprache mit dem französischen Außenminister Schuman über die Saar gehabt habe. Er hoffe, „diese Frage in den nächsten Monaten aus der Welt schaffen zu können.“

Adenauer und Schuman hatten am Mittwoch vormittag eine einhalbstündige Konferenz über die Saarprobleme. Die Zusammenkunft fand unter vier Augen im Arbeitszimmer des Präsidenten des luxemburgischen Abgeordnetenhauses statt. Die Unterredung, die in deutscher Sprache stattfand, wurde anschließend von einem Diplomaten als „wirklich privat“ bezeichnet. Über ihren Inhalt wurde nicht einmal der Ministerrat genau informiert.

Auf einer Pressekonferenz sagte der Bundeskanzler, er und Schuman hätten ihr Saargehörigkeit „mit einem optimistischen Gefühl“ abgeschlossen. Er hoffe, daß es möglich sein werde, „dieses Problem in den nächsten Monaten zu lösen.“ Auf der Außenministerkonferenz habe der italienische Ministerpräsident de Gasperi die Bedeutung einer befriedigenden Lösung der Saarfrage im Interesse Europas erneut unterstrichen.

Auf die Frage, ob die Verschiebung der Saarkandidaten besprochen worden sei, antwortete der Kanzler ausweichend, daß er mit Schuman alle Fragen besprochen habe, die mit der Saar im Zusammenhang stehen. Zur Zeit könne er jedoch nichts Näheres darüber sagen. Als er gefragt wurde, ob das deutsche Saar-Memorandum noch auf der Tagesordnung des Europa-Rats stehe, erwiderte Adenauer, daß dies wohl der Fall sei. Er hoffe aber, daß die Beratung dieses Memorandums auf höherer Ebene erfolgen werde.

Schließlich wollte ein Pressevertreter wissen, ob der Versuch der Ausarbeitung einer europäischen Verfassung durch die Saarfrage beeinträchtigt würde. Adenauer sprach demgegenüber die Erwartung aus, daß die Saarfrage bis dahin gelöst sein werde. Er glaube nicht, daß die Berichte zutreffend

seien, wonach die USA und Großbritannien die Absicht hätten, Frankreich und Deutschland in besonderen Noten zur Lösung der Saarfrage aufzufordern, falls jetzt keine baldige Lösung zu erzielen sei.

Nach Darstellung unterrichteter Kreise soll der französische Außenminister geäußert haben, daß er eine ruhige Atmosphäre für die weiteren Saarverhandlungen wünsche. Auf deutscher Seite schließt man aus dieser Bemerkung, daß Frankreich dem Saarland die Aufschiebung der unstrittigen Wahlen empfehlen will, um diesen „Stein des Anstoßes“ zunächst einmal aus dem Wege zu räumen. Der erste politische Schritt zur Verbesserung der Atmosphäre sollte in Saarbrücken erfolgen.

In Paris herrscht jetzt ein gemäßigter Optimismus hinsichtlich der Lösung der Saarfrage. Nach der Unterredung des Kanzlers mit Schuman äußerte ein Regierungsbeamter, die Verhandlungen machten günstige Fortschritte. Beide Staatsmänner hätten beschlossen, die Verhandlungen fortzusetzen. Es habe den Anschein, als könne dabei eine Lösung gefunden werden.

Der Hauptausschuß der saarländischen Einheitsgewerkschaft fordert in einer Entschliebung, daß in der Saarfrage eine Lösung gefunden wird, die Deutschland, Frankreich und die saarländische Bevölkerung befriedigt und die wirtschaftlichen Interessen der saarländischen Arbeiterschaft berücksichtigt. Nur damit komme man dem großen Ziel, einem geeinigten Europa, näher. Der Ausschuß beantragte in der Resolution ferner, daß die zur Zeit zwischen Frankreich und dem Saarland bestehenden Konventionen abgeschafft und durch Wirtschaftsverträge auf der Basis der Gleichberechtigung ersetzt werden. Entsprechend soll eine Neuordnung der Saargruben vorgenommen und die Ausbeutung der Warndickhöle durch die Charbonnages de France eingestellt werden. Schließlich wird verlangt, daß die demokratischen Freiheiten hergestellt und für alle Arbeitnehmer das Tarifvertragsrecht und das Mitbestimmungsrecht eingeführt werden.

Bundestag erörtert Personalvertretungsgesetz

Erste Bundestagsitzung nach den Ferien - Debatte über Butter- und Kartoffelpreise

Bonn (UP). Der Bundestag behandelte auf seiner 228. Sitzung, der ersten nach den Parlamentsferien, das umstrittene Personalvertretungsgesetz in erster Lesung. Der Entwurf des Gesetzes wurde an einen für die Fachberatungen dieses Problems gebildeten Sonderausschuß überwiesen.

In der Beratung zeigten sich erneut die schon bekannte Fronten: Die Vertreter der Regierungsparteien betonten, daß die Personalvertretungsgesetz geregelt die Mitbestimmung der Beamten, Angestellten und Arbeiter im öffentlichen Dienst den besonderen

Verhältnissen im öffentlichen Dienst angepaßt und in einem besonderen Gesetz geregelt werden müsse. Für die SPD erklärte der Abgeordnete Dr. Menzel, die Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes sollten genau so gestellt werden, wie die Arbeitnehmer in der privaten Wirtschaft. Er erhob die auch von den Gewerkschaften vertretene Forderung, die Mitbestimmung beider Gruppen von Arbeitnehmern in dem allgemeinen Betriebsverfassungsgesetz zu regeln.

Der SPD-Abgeordnete Herbert Kriedemann forderte umgehende Maßnahmen zur Senkung der Butter- und Kartoffelpreise. Ein SPD-

Die Gefangenen Naguibs

Prinz Abbas Halim, Adjutant Wilhelms II.

Es war eine illustre Gesellschaft, die sich in der Kairoer Waffenschule in der Nacht vom 6. bis zum 7. September zusammenfand. Mehrere ehemalige Ministerpräsidenten, Diplomaten, Angehörige der königlichen Familie, Persönlichkeiten, deren Namen in der Welt bekannt sind im Gegensatz zu den Männern des neuen Regimes, trafen sich dort, nachdem General Naguib zum Start seines Regierungsantritts 47 Politiker verhaften ließ.

Sie sind keineswegs alle Freunde. Adamed Hilell, Ministerpräsident bis zum Naguib-Putsch, hat Serag el Din, den Generalsekretär der Wafd-Partei, unter Hausarrest gesetzt. Der Hofminister Adli hat für den Sturz manchen Politikers gesorgt, mit dem er heute zwangsweise die Hausgemeinschaft teilt. Es dürfte übrigens das erstmalig in der Geschichte sein, daß jemand, der einmal Präsident der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gewesen ist, in eine solche peinliche Lage gerät.

Als Grund für die Festnahme wird angegeben, daß die Parteien der Aufforderung der Armee zur Säuberung nur ungenügend nachgekommen seien. Offensichtlich ist das Korruptions-Sündenkonto bei vielen groß. Über Serag el Din gibt es ein ganzes Bündel von Bereicherungsgeschichten in Verbindung mit dem Wafd-Parteführer Nahas und dessen jüngerer Frau, zu denen Serag enge Beziehungen unterhält. Es ist wohl nur Rücksicht auf sein Alter, die Nahas den Aufenthalt in der Waffenschule erspart. Dagegen hatten Hilell und Adli, der Ministerpräsident während des Palästina-Krieges, bisher den Ruf von integren Persönlichkeiten. Für ihre Verhaftung dürften politische Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

Eine große Rolle spielt der Waffenschule-Kandidat, auf den die Armee die Niederlage im Palästina-Krieg zurückführt. Er veranlaßte im vergangenen Jahr eine Klage gegen hochgestellte Persönlichkeiten, die jedoch auf Betreiben König Faruqs niedergeschlagen wurde, der selber seine Hände im Spiel gehabt haben soll.

Zu dem Hauptbeschuldigten gehört Faruk Vetter, Prinz Abbas Halim, einst Potsdamer Garde-Ulan und Adjutant Kaiser Wilhelms II. Ein Mensch, der Gefahren liebt, immer alles schätzt und der nebenbei ein guter Geschäftsmann ist. Vor zwei Jahren wurde er in der Bundesrepublik zu Handelsvertragsbesprechungen. Abbas Halim hat behauptet, unerschuldig zu sein und sogar die Todesstrafe für diejenigen verlangt, die für die Lieferung minderwertiger Munition und Waffen an die ägyptische Armee verantwortlich seien. Der Prozed, den er jetzt zu erwarten hat, wird zeigen, ob er diesen Anspruch noch einmal zu bedenken hat.

Der Prinz kann von der politischen Entwicklung nicht überrascht gewesen sein. Er prophezeite 1947, daß die Regierung Agyptens in einigen Jahren ihre gesamte Autorität verlieren und dann die Anarchie kommen werde. Angesichts der Lebensbedingungen der Fellachen seien unwillkürliche Reformen die einzige Rettung.

Mit dieser Ansicht findet er sich in Übereinstimmung mit der Offiziersgruppe um General Naguib, die allerdings nicht nur redet, sondern handelt. Jeder Zug in dieser Revolution ist von ihr genau überlegt. Auch die jetzige Regierung, der die eigentlichen Ratgeber Naguibs nicht angehören, ist nur eine Übergangslösung bis zu den Wahlen im Frühjahr.

Ein neues Ägypten entsteht. Die alte Politikergarnitur, die die Verbindung von Politik und Geschäft für selbstverständlich hielt, verschwindet. Mit Gerichtsverhandlungen und Bodenenteignungen schließt ihre Tätigkeit ab, die dem Lande keinen Segen gebracht hat.

Antrag, der die Aufhebung der Butter- und Kartoffelzölle vorschlägt, damit genügend Butter und Kartoffeln auf den Markt kommen, und die Preise gedrückt werden, wurde an den Fachausschuß überwiesen. Bundesernährungsminister Niklas sagte, die hohen Butterpreise seien auf der einen Seite eine Folge des erhöhten Butterverbrauchs, andererseits eine Folge der wegen der Dürre niedrigeren Butterproduktion. Eine Beseitigung der Butterzölle würde daran nichts ändern, da Butter auf dem Weltmarkt auch Mangelware sei und die ausländischen Lieferanten bei Senkung der Zölle den Preis entsprechend erhöhen würden. Im übrigen werde an Butter eingeführt, was auf dem Weltmarkt erhältlich sei.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sei nicht gefährdet. Die diesjährige Ernte werde zwar mit 18 bis 20 Millionen Tonnen gegenüber 21 Millionen Tonnen niedriger sein als im Vorjahr. Der Anteil der Speisekartoffeln an der Gesamtternte — etwa ein Drittel — erlaube aber einen Ausgleich. Die Kartoffelpreise würden, nachdem sie anfänglich zu hoch waren, jetzt sinken. Im Bundeskabinett liege ein Gesetzentwurf, der die Aufhebung der Kartoffelzölle für den Rest des Jahres vorsieht, um notwendige Einfuhren sicherzustellen.

Der Bundestag billigte den Bericht des Untersuchungsausschusses zur Prüfung der im Räume Bonn bei dem Bau und der Einrichtung von Besatzungsbauten vergebenen Aufträge. Mitglieder des Ausschusses machten

Schah empfing Dr. Hjalmar Schacht

Mossadeg läßt alle Möglichkeiten offen - Entscheidung am Dienstag

Gen Bundestag darauf aufmerksam, daß neben den Alliierten auch deutsche Architekten bei der Ausgestaltung der Besatzungsbauten für die Durchsetzung ihres künstlerischen Empfindens, ihres Stil- und Raumgefühls wertvolle Steuergelder in unverantwortlicher Weise verschwendet haben. Die zuständige Dienststelle der öffentlichen Hand, das Beschaffungswesen, habe sich einwandfrei verhalten.

Zwei Millionen DM für Kehl
Der Bundestag verabschiedete weiter das Gesetz über den Finanzausgleich unter den Ländern in den Rechnungsjahren 1951 und 1952 in zweiter und dritter Lesung. Im Rahmen der Ausgleichszahlungen, die die finanzstarken Länder den finanzschwachen Ländern zu leisten haben, erhält das ehemalige Land Baden eine Sonderzuweisung von zwei Millionen DM zur Milderung der Notlage der Stadt Kehl.

Weiter billigte der Bundestag einen Gesetzentwurf zur Änderung von Vorschriften des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes in erster Lesung und überließ den Entwurf an den Jugendfürsorgeausschuß; der Bundestag erörterte ferner in erster Beratung den Entwurf eines Gesetzes über den gewerblichen Binnenschiffverkehr und in zweiter Lesung ein Änderungsgesetz zur Reichsdienststrafordnung.

Prämien für Bausparer

Der Bundestag bewilligte ferner in erster Lesung einen Gesetzentwurf der Regierungsparteien, der durch die Gewährung von Prämien erhebliche Vorteile für Bausparer vorsieht. Mit dem Gesetz soll ein Anreiz zum Bausparen bestehen und der Wohnungsbau gefördert werden. Nach dem Gesetzentwurf erhält ein Bausparer eine Prämie in Höhe von 30 Prozent der Prämienbegünstigten Aufwendungen eines Kalenderjahres, jedoch nicht mehr als 600 DM. Der Betrag erhöht sich allerdings um je 150 DM für den Ehegatten und jedes Kind. Bisher wurden Prämien in Höhe von 25 Prozent, jedoch nicht mehr als 400 DM im Jahr, gewährt.

Über die letzten Punkte seiner Tagesordnung konnte der Bundestag wegen Beschlunfähigkeit nicht mehr abstimmen. Das Haus ist beschlußunfähig, wenn mehr als die Hälfte der 402 stimmberechtigten Abgeordneten fehlen. Bevor er beschlußfähig wurde, überließ der Bundestag noch einen Antrag pflanzlicher Abgeordneter, die westliche Oberpfalz mit Bundesmitteln zu sanieren, und einen FÜ-Antrag, bei der Kraftfahrzeugversicherung den sorgfälligen Fahrern, die jahrelang keinen Unfall verursacht haben, einen Bonus zu gewähren, an die zuständigen Ausschüsse.

Bevor die Abgeordneten in die Beratungen über die 30 Punkte umfassende Tagesordnung eintraten, gedachte Bundestagspräsident Ehlers des verstorbenen SPD-Abgeordneten und Vorsitzenden seiner Fraktion, Dr. Kurt Schumacher. Er sprach der SPD-Fraktion das „berühmte Beileid des Bundestages zu dem schweren Verlust“ aus und sagte: „Es ist oft leider nur der Tod eines Kollegen, der uns alle zusammenführt.“

42 Monate Zuchthaus für SS-Lagerarzt

Wegen drei Fällen von Aussetzung

München (UP). Nach dreitägiger Verhandlung wurde der ehemalige SS-Lagerarzt des KZ Buchenwald, Dr. Werner Kirchert, vom Münchner Schwurgericht zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für Kirchert acht Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und fünf Jahre Berufsverbot gefordert. Während er beantragte, den Angeklagten von 14 Morden und einer Körperverletzung im Amt freizusprechen, verlangte er die Verurteilung wegen drei Aussetzungen mit Todesfolge und zehn Verbrechen schwerer Körperverletzung. Der Verteidiger Kircherts hatte auf Freispruch plädiert.

In der Urteilsbegründung erklärte Landgerichtsdirektor Möhl, Kirchert könne lediglich wegen dreier Vergehen der Aussetzung mit Todesfolge verurteilt werden. Die ihm weiter zur Last gelegten zehn Fälle von Entmannung könnten nicht abgeurteilt werden, da sie bereits verjährt seien. Kirchert habe die Entmannungen nicht aus sozialen, rassischen oder religiösen Gründen vorgenommen. Kirchert hatte vorgebracht, daß diese Maßnahmen bei Sittlichkeitsverbrechen angewendet werden könne. „Die Entmannung ist keine Erfindung der Nationalsozialisten“, erklärte das Gericht.

In den drei Fällen von Aussetzung, wegen deren er verurteilt wurde, hatte Kirchert jüdische Häftlinge aus der Revierbaracke verwiesen. Die Häftlinge starben daraufhin.

Das schnellste Passagierboot der Welt

Erfindung eines deutschen Konstrukteurs

Siansstad (UP). Ein Gleitboot, das 32 Passagiere mit D-Zug-Geschwindigkeit zu befördern vermag, hat der Wiesbadener Ingenieur, Hanns von Schertel konstruiert. Es wurde jetzt auf dem Vierwaldstätter See zum erstenmal vorgeführt.

Nach den Worten seines Konstrukteurs ist das 9-Tonnen-Boot das schnellste Passagierwasserfahrzeug der Welt. Es ist etwa 14 m lang und wird auf besonders konstruierten „Flügeln“ auf dem Wasser getragen. Der Schiffskörper selbst kommt mit dem Wasser nicht in Berührung. Spezialbremsen ermöglichen es, das Boot innerhalb von zwölf Sekunden aus der Durchschnittsgeschwindigkeit zum Stehen zu bringen.

Angetrieben wird es von einem 500-PS-Mercedes-Dieselmotor. Selbst bei voller Fahrt entwickelt das Boot keine nennenswerten Bug- oder Heckwelle, so daß es auch in der Nähe der Küste oder in engen Wasserstraßen seine Geschwindigkeit nicht herabsetzen braucht.

Seit 1927 hat von Schertel insgesamt sieben Versuchsboote dieser Art gebaut. Unter seinen Entwürfen befinden sich Konstruktionspläne für ein Boot, das mehr als 200 Passagiere befördern und innerhalb von nur vier Stunden das Mittelmeer überqueren sollte. Das jetzt vorgeführte Boot ist jedoch das erste, das in regelmäßigen Verkehr genommen werden soll.

Teheran (UP). Dr. Hjalmar Schacht hatte erneut eine eineinhalbstündige Unterredung mit dem iranischen Ministerpräsidenten Mossadeg, der ihn um ein Gutachten über die Wirtschafts- und Finanzlage des Landes ersucht hatte. Später spielte Dr. Schacht mit dem Schah im kaiserlichen Palast. Anschließend wurde Schacht nochmals von Mossadeg empfangen.

In Anschließ an eine nichtöffentliche Sitzung gab das iranische Parlament ein Kommuniqué heraus, in dem für den 16. September eine öffentliche Sitzung mit einer Debatte über die anglo-amerikanischen Vorschläge zur Regelung des Erdölkonfliktes angekündigt wird. In dem Kommuniqué heißt es weiter, Mossadeg habe sämtliche Vollmachten. Das Parlament erwarte gegenwärtig noch Bescheid von ihm, „wie er sich die Entscheidung des Parlamentes über die westlichen Vorschläge wünsche“.

Mossadeg soll mit dem Schah übereingekommen sein, die Überhandlungen nicht abzubrechen, sondern die Tür zu weiteren Verhandlungen offen zu lassen. Der Premier hat angeordnet, daß der Sender Teheran Angriffe gegen Großbritannien vorläufig vermeiden möge.

Intervention für Spandauer Häftlinge

Hochkommissare schrieben an Sowjets - Dickmann bat Ehlers um einen Termin

Berlin (UP). Die drei Hochkommissare haben den Sowjetbehörden in Deutschland vor zehn Tagen eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der im Spandauer Gefängnis inhaftierten sieben deutschen „Kriegsverbrecher“ vorgeschlagen.

Dies teilte der in Berlin weilende US-Hochkommissar Donnelly vor der ausländischen Presse in Berlin mit. Die Intervention der Westalliierten erfolgte auf Ersuchen von Bundeskanzler Adenauer. Wie Donnelly hinzufügte, haben die Sowjetbehörden das Schreiben der Hochkommissare bisher nicht beantwortet.

Nach ergänzender Erklärung eines alliierten Sprechers in Berlin haben die Westmächte folgende Hafenerleichterungen vorgeschlagen: Anstatt wie bisher alle acht Wochen sollen die sieben Häftlinge künftig alle vier Wochen für jeweils 30 anstelle von bisher 15 Minuten Besucher empfangen dürfen. Darüber hinaus sollen zusätzliche Besuche in dringenden Familienangelegenheiten gestattet werden. Von Berlin weit entfernt lebende Angehörige sollen die Möglichkeit erhalten, den ihnen zustehenden Besuch für drei Monate auf 90 Minuten zu sammeln. Schließlich soll den sieben Häftlingen erlaubt werden, alle acht Tage und nicht mehr — wie bisher — alle vier Wochen einen Brief zu schreiben.

Weiter versicherte Donnelly, die amerikanischen Behörden in Deutschland würden allen Einsachdringensversuchen der Sowjets energisch entgegenzutreten. Er werde jedem Druck des Ostens auf Westberlin entschieden begegnen, da dieser nur den Zweck verfolge, die Position des Westens in Berlin zu schwächen. „Wir werden selbstverständlich in Berlin bleiben“, betonte Donnelly. Um seiner neuen Aufgabe als Hochkommissar in Deutschland gerecht werden zu können, kündigte der Hochkommissar an, er werde künftig mindestens einmal im Monat nach Berlin kommen — wenn nicht häufiger.

Donnelly hat persönlich die von den Sowjets neuerdings für amerikanische Militärfahrzeuge gesperrte Strecke der Autobahn zwischen Berlin und dem Kontrollpunkt Dreilinden inspiziert, ohne von sowjetischen Po-

Parteien bestehen vorläufig weiter

Kairo (UP). Die ägyptische Armee gab bekannt, daß sie in Haassuchungen bei den verhafteten führenden Politikern des Landes stark belastendes Material für die Festgenommenen gefunden habe. Die Suche erstreckte sich auch auf die Amtsräume der Verhafteten, deren Zahl von amtlicher Seite jetzt mit 52 angegeben wurde.

Propagandaminister Radwan erklärte zu dem Gesetz über die Auflösung der politischen Parteien, daß sämtliche Parteien bestehen bleiben, bis der Staatsrat über ihr Fortbestehen oder ihre Auflösung entschieden habe.

Assam zurückgetreten

Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Abdel Rahman Assam, ist überraschend zurückgetreten. Unterrichtete Kreise in Kairo begründeten den Rücktritt Assams damit, daß dieser nicht mit der von der Armee verfolgten Politik harmonisierte. Der Rat der Arabischen Liga, der Ägypten, Jordanien, der Irak, Saudi-Arabien, Syrien und der Jemen angehört, ist gegenwärtig zu einer Tagung versammelt. Abdel Rahman Assam, der Ägypter ist, hatte den Posten des Generalsekretärs der Liga seit ihrer Gründung 1945 inne. Assam begründete seinen Schritt mit der Erklärung, er fühle sich der Verantwortung nicht mehr gewachsen.

ssen daran gehindert zu werden. Sowjetische Posten und Volkspolizisten zwingen jetzt wiederum einen Jeep der US-Militärpolizei und zwei britische Motorradfahrer, ihre Fahrt nach Dreilinden auf einem weiten Umweg über Wannsee fortzusetzen.

Die britischen Behörden in Berlin gaben die Festnahme von zwei britischen Offizieren durch Volkspolizisten im Berliner Sowjetsektor und das Verschwinden von drei Soldaten auf der Autobahn Berlin-Helmstedt bekannt. Der britische Stadtkommandant, General Coleman, hat den Berliner Vertreter der sowjetischen Kontrollkommission, Dengin, zur sofortigen Freilassung der Offiziere aufgefordert und die sowjetischen Behörden gebeten, Auskunft über den Verbleib der drei Soldaten zu geben, die auf der Fahrt nach Westdeutschland in einem Armeekraftwagen verchunden sind.

Der Präsident der Volkskammer in der sowjetischen Besatzungszone, Johannes Dieckmann, hat Bundestagspräsident Ehlers telegrafisch ersucht, ihm mitzuteilen, wann das Präsidium des Bundestages bereit ist, die fünfköpfige Delegation der Volkskammer zu empfangen.

Bundestagspräsident Hermann Ehlers will mit den Bundestagsfraktionen zunächst die Lage erörtern, bevor er das Telegramm Dieckmanns beantwortet. In Bonn ist man der Auffassung, daß „offizielle Verhandlungen“ mit den „Sendboten der nicht frei gewählten Volkskammer“ nicht geführt werden könnten. Bestenfalls, so meint man, könnten unverbindliche Gespräche zustande kommen. Man sollte jedoch nicht Tür und Tor vor den Delegierten verschließen.

SPD-Pressescheff Fritz Heine erklärte, die SPD halte es für unweckmäßig, zu Besprechungen mit den Vertretern der Volkskammer der Sowjetzone zusammenzutreffen. Diese Volkskammerdelegierten seien weder demokratisch gewählt worden, noch könnten sie Anspruch darauf erheben, die Vertreter der Sowjetzone zu sein. „Die wahren Vertreter der sowjetischen Besatzungszone sitzen als politische Häftlinge in Gefängnissen und Strafanstalten“, sagte Heine.

Israel-Vertrag ist unterzeichnet

Außerdem zwei Protokolle - Regelung für deutsche Vermögen in Israel

Luxemburg (UP). Das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen wurde am Mittwoch im Luxemburger Rathaus von Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem israelischen Außenminister Sharett unterzeichnet. Der Bundeskanzler unterschrieb ferner zwei Protokolle, in denen die Wiedergutmachung an den außerhalb Israels lebenden Juden geregelt wird.

Die beiden Staatsmänner, die damit den ersten entscheidenden Schritt zu einer Verständigung zwischen Deutschland und dem Judentum unternahmen, hielten bei dem kurzen Akt keine Reden. Das Abkommen sieht Wiedergutmachungsleistungen an den Staat Israel im Wert von drei Milliarden DM und an die jüdischen Weltorganisationen im Wert von 450 Millionen DM vor. Diese Beträge werden Israel für den Ankauf von Waren zur Verfügung gestellt, die der Ansiedlung und Wiedereingliederung der jüdischen Flüchtlinge in Israel dienen sollen. Die Laufzeit des Abkommens beträgt zwölf Jahre oder, falls die Bundesrepublik von dem ihr zugestandenem Recht einer Herabsetzung der Jahresleistungen Gebrauch macht, vierzehn Jahre.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und Dr. Nahum Goldmann, Mitglied des Präsidiums des „Conference on Jewish Material Claims against Germany“, unterschrieben ferner zwei Protokolle, die eine Verbesserung der Wiedergutmachungsleistungen in der Bundesrepublik und eine Globalzahlung zu Gunsten der „Conference“ vorsehen.

In einem gemeinsam veröffentlichten Kommuniqué heißt es, in dem Abkommen sichere die Bundesrepublik dem Staat Israel auf Grund der von diesem geltend gemachten Forderungen die Erstattung von Eingliederungskosten zu, die Israel durch die Auf-

nahme jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland und den ehemals unter deutscher Herrschaft stehenden Gebieten erwachsen sind. Die Bundesrepublik wolle damit in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit den materiellen Schaden der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen gegen das jüdische Volk wiedergutmachen.

Das erste der gleichfalls unterzeichneten Protokolle enthält nach dem gemeinsamen Kommuniqué Grundsätze zur Verbesserung der nun geltenden Wiedergutmachungsgesetzgebung in der Bundesrepublik, deren Verwirklichung die Bundesregierung in die Wege leiten wird. In dem zweiten Protokoll wird die Bundesrepublik zu einer Zahlung an die Vertretung des Weltjudentums verpflichtet. Diese Zahlung soll zur Unterstützung, Eingliederung und Ansiedlung jüdischer Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung in verschiedenen Ländern verwendet werden.

Schließlich wurden Vereinbarungen getroffen über die Entschädigung des im Staat Israel beschlagnahmten deutschen Vermögens. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um Vermögen von Angehörigen des Templerordens, die Israel verlassen mußten und nicht wieder dorthin zurückkehren. Spätestens vier Monate nach Inkrafttreten des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens sollen Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und Israel über die Höhe der Entschädigung beginnen. Die Entschädigungssumme soll dann von den Wiedergutmachungsleistungen der Bundesrepublik abgezogen werden.

Das erste Echo

Die SPD begrüßte die Unterzeichnung des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens, das ein Anfang sei auf dem Weg zur Aussöhnung mit dem jüdischen Volk. Die moralische Schuld lasse sich jedoch nicht durch

Milliardenbeträge allein bezahlen. Mit dem Abschluß eines finanziellen Vertrages sei die Verpflichtung nicht erloschen, künftig auf deutscher Seite alles zu tun, um eine Wiederkehr der Barbarei auf deutschem Boden zu verhindern. Noch glümme im deutschen Volk das Gift des Antisemitismus, noch immer gäbe es Unbelehrbare. Sie aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, gehöre zu der Erneuerung Deutschlands.

Der amerikanische Außenminister sprach die Hoffnung aus, daß das Abkommen ohne Aufschub ratifiziert werde. „Es ist bezeichnend“, so sagte er, „daß das neue Deutschland sich von dem Unrecht reinigen will, das Millionen unschuldiger Menschen angetan wurde. Das jetzige Abkommen ist eine deutliche Demonstration des Großtates des deutschen Volkes, daß es entschlossen ist, die Juden für ihr Leiden unter den Nazis zu entschuldigen.“

Der israelische Botschafter in den USA, Abba Eban, unterzeichnete im Auftrage seiner Regierung ein Abkommen mit der „Konferenz für materielle Ansprüche der Juden gegen Deutschland“, das die von dieser Organisation gegen Deutschland geltend gemachten Ansprüche im Zusammenhang mit dem in Luxemburg unterzeichneten deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommen regelt.

SPD-Brief an das Verfassungsgericht

Ollenhauer gegen das Gutachten der Regierung

Bonn (UP). Gegen die Auslegung des Grundgesetzes durch die Bundesregierung, wonach die Aufstellung von deutschen Truppen ohne Verfassungsänderung möglich sein soll, wendet sich der amtierende SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer in einem Schreiben an das Bundesverfassungsgericht, das in Bonn veröffentlicht wurde. Das Bundesverfassungsgericht hatte bekanntlich eine Stellungnahme der Bundesregierung zu der Frage angefordert, ob der Abschluß des Verteidigungsvertrages und die damit verbundene Aufstellung von deutschen Truppen eine Änderung des Grundgesetzes, also im Bundesrat eine Zweidrittelmehrheit erfordere oder nicht. Diese Stellungnahme, die als Unterlage für das vom Bundespräsidenten verlangte Gutachten dienen sollte, ist inzwischen vom Bundesverfassungsgericht der SPD zugestelt worden. Diese hat jetzt um eine längere Frist für die Ausarbeitung ihrer Beurteilung.

Ollenhauer wendet sich in seinem Schreiben aber jetzt schon gegen die Auffassung der Bundesregierung, daß der Artikel 24 des Grundgesetzes — „Der Bund kann durch Gesetz Hoheitsrechte auf zwischenstaatliche Einrichtungen übertragen“ — von der Beachtung innerdeutscher Verfassungsvorschriften entbinde, daß ferner auch für den Umfang der internationalen Organen zukommenden Kompetenzen der innerdeutschen Verfassungsbestimmungen nicht maßgebend seien und sogar zu prüfen sei, ob auch die Grundrechte zur Disposition des einfachen Gesetzgebers stehen. Wenn die Bundesregierung nach Ablauf von fast zwei Jahren auf einmal mit einer völlig neuen und unvorhersehbaren Auffassung herauströme, würden die staatlichen Grundlagen Deutschlands und der Bestand des Grundgesetzes so in Frage gestellt, daß hierzu Änderungen grundsätzlicher Art notwendig seien, für welche die SPD einigte Zeit brauche.

Nach dem Motorroller der Luftroller

Phantastische Pläne für ein „Volksflugzeug“

Rom (UP). Der bekannte italienische Pilot Mario de Bernardi will in Kürze einen „Luftroller“ auf den Weltmarkt bringen — ein Volksflugzeug, das mit einem 125 cm-Motor ausgestattet ist, auf 100 Kilometer ungefähr vier Liter Benzin verbraucht und seinen Passagier mit einer Geschwindigkeit bis zu 110 km/h durch die Lüfte tragen soll. Der Preis dieses Flugzeuges wird sich nach den Berechnungen Bernardis auf etwa 700 000 Lire (4500 DM) belaufen.

Die Fachleute haben die Ankündigung Bernardis bisher mit Skepsis aufgenommen, Bernheimerlin — der Konstrukteur versteht etwas von Fliegen. Er war es, der 1927 ein Wasserflugzeug beim Rennen um den Schneiderpokal mit der damals erstaunlichen Geschwindigkeit von rund 500 „Sechen“ durch die Luft jagte. Ihm fällt auch der Ruhm zu, 1941 das erste italienische Düsenflugzeug von Mailand nach Rom gesteuert zu haben. Wie Bernardi der Zeitung „Secolo“ verriet, soll die Serienherstellung seines „Luftrollers“ in den Flugzeugwerken von Giarate sofort aufgenommen werden, sobald das Luftfahrtministerium die Pläne genehmigt hat.

Was die Fachleute am meisten in Erstaunen setzt, ist eine Vorrichtung, die nach den Angaben von Bernardi bei Motordefekten den Flugantrieb übernehmen soll. Es handelt sich um eine Art Fahrrad-Antrieb, der von dem Piloten mit den Beinen betätigt wird und die Maschine ohne Motor sicher auf den Erdboden aufsetzt. Nicht zu vergessen ist eine Luftbremse, durch die die Fluggeschwindigkeit bis auf 30 km/h herabgemindert werden kann. Schließlich muß noch eine Extra-Luftschraube erwähnt werden, die nach dem Vorbild der Hubdräuber über dem Rumpf angebracht ist und sichere Landungen auf Hausdächern gestattet — soweit sie flach sind.

Die „Deutsche Jugend des Ostens“

Die Jugendorganisation der Vertriebenenverbände, wurde in den Bundesjugendring aufgenommen.

Neun ehemalige deutsche Soldaten

die in französischen Gefängnissen Freiheitsstrafen wegen „Kriegsverbrechen“ abgeben mußten, sind in den letzten vier Wochen begnadigt und nach Deutschland entlassen worden.

Dr. Hussein Fatemi

der im Februar bei einem Attentatsversuch in Teheran verwundet wurde, ist von Hamburg in die Schweiz abgereist. Fatemi hatte sich in Hamburg operieren lassen.

Aus der Stadt Ettlingen

Und wieder mahlen die Obstmühlen

Mit der Obsternte, die bereits begonnen hat, beginnt auch das Mosten. Bei den Küfern herrscht Hochbetrieb, Pausenlos und bis spät in die Nacht mahlen die Obstmühlen. Unausgesetzt sind die Korb- und Packpressen in Tätigkeit. Siequetschen aus den zermahlten Äpfeln und Birnen den süßen Saft, der rotbraun und trübe in die bereitstehenden Bütteln fließt.

Nur von kurzer Frist ist die Süße des Mostes. Nach wenigen Tagen schon fängt es in den Fässern mit den lose aufgesetzten Spanden gewaltig zu rumoren an. Wie in einer Hexenküche quillt's und sprudelt's, kocht's und zischt's im Mostkeller. Bald wird der Most leicht prickelnd, dann wird er riss, um dann nach Wochen zu dem vergorenen, herb-süßlichen, kernigen Most, dem einheimischen Nationalgetränk, zu werden.

Auf dem Lande ist der Most das bevorzugte Hausgetränk. Ohne seinen „Moscht“ kann der Bauer, wenn er noch vom alten Schlag ist, schlechtweg nicht leben, geschweige denn arbeiten. Der mächtige, bis zum Rande gefüllte Mostkrug fehlt auf keinem bäuerlichen Vesperisch. Er wandert mit auf das Feld, wo er in heißen Sommermonaten zur Kühlung seines Inhaltes in die Erde eingegraben oder in ein nahe Bächlein getauscht wird. „Der Moscht gibt Kraft in die Knochen“, das ist das Lösungswort des Bauern.

Ein neuer Carl-Oerff-Film

„Der gehorsame Rebell“

In einer großartigen Zusammenfassung von Dokumentar- und Spielfilmaufnahmen unternimmt der Schöpfer des Michelangelo-Films den Versuch, Martin Luthers Leben und Werk einem großen Kreis von Menschen nahe zu bringen. Besondere Beachtung verdient dabei das Bemühen, unter Verzicht auf jede ablenkende Spielhandlung und auf die Mitwirkung von Schauspielern die Gestalt des Reformators in die großen zeit- und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge hineinzustellen. Die Evangelische Filmgilde empfiehlt diesen Film als besten Film des Monats September. Wir freuen uns, diesen Film schon jetzt in Ettlingen sehen zu können. Er wird am Freitag, 12. Sept., 16.30 Uhr für die Jugend und 20 Uhr für Erwachsene im Ev. Gemeindehaus in der Albstraße gezeigt werden. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 60 Pf., für Kinder 30 Pf.

Gasgefahr ist beseitigt

Heute vormittag 10.15 Uhr wurde der Gasrohrbruch festgestellt, der seit zwei Tagen die Städtischen Werke in Alarmbereitschaft gehalten hatte. Zunächst wurde der Gasaustritt vor allem unmittelbar an der Nordseite der Friedrichsbrücke beobachtet. Nachgrabungen hatten jedoch dort kein Ergebnis. Gestern erfolgte in Kabeleschacht der Telefonleitung Friedrichstraße eine Explosion, wobei mehrere Schachdeckel etwa einen Meter hochgehoben wurden. Der Hauptdeckel des Telefon-Kontrollschachts bei der Friedrichsbrücke war mit Steinen belastet und wurde deshalb nicht von der Explosion mitgerissen, so daß niemand verletzt wurde. Da die neue Gasleitung der Albstraße in Ordnung befunden wurde, setzten die Städtischen Werke die Grabung längs der alten Leitung in der nördlichen Friedrichstraße fort. Kleine Gasblände mußten heute vormittag mit Wasser gelöscht werden. Zur Sicherheit für die städtischen Arbeiter war ein Frischluftgerät bereit. Nachdem nun der Rohrbruch gefunden wurde, ist die Gasgefahr vermutlich beseitigt. Der Ohnmachtsanfall eines Arbeiters am Dienstag ist nach ärztlicher Feststellung nicht auf das Gas zurückzuführen.

Wohnungsschlüssel nicht stecken lassen

Am vergangenen Freitag, etwa 19 Uhr, wurde in der Gegend der Bastardstr. Straße zweimal in der gleichen Weise eingebrochen. Nur für wenige Minuten verließ eine Bewohnerin ihre Wohnung, ließ aber den Schlüssel stecken. Als sie zurückkam, waren aus einem Schrank ein Damenmantel und andere Kleidung verschwunden. In der anderen Wohnung war die Bewohnerin sogar in einem Raum anwesend. Als sie wieder auf den Flur trat, fehlte ein Mantel. Da der Wohnungsschlüssel steckte, hat sich der Dieb vermutlich eingeschlichen. Die Kriminalpolizei empfiehlt deshalb dringend, niemals den Wohnungsschlüssel stecken zu lassen, sondern auch abzulegen, wenn man sich in der Wohnung befindet. In den gemeldeten beiden Fällen scheint es sich um eine Frau zu handeln, da jeweils nur Damenmäntel mitgenommen wurden. Beobachtungen über ähnliche Vorkommnisse bitte umgehend der Kriminalpolizei im Rathaus mitteilen, damit die Diebin gefaßt werden kann.

Beginnend mit unserer nächsten Ausgabe bringen wir Ihnen:

DAS SPIELIST AUS CELIA!
ROMAN VON ANITA HUNTER

MENSCHEN UNSERER ZEIT mit all ihrer Unruhe, mit der Herbitheit, die ein heißes Herz verbirgt, sind Märta Bjerre und Rick Stjerneval. Rick hat Märta nur geheiratet, um ihr Rettung und Heimkehr zu ermöglichen — aber wird das Herz still bleiben? Schweigt es in der Bergwelt, unter der unbarmherzigen Sonne Perus? Schweigt es in der Traumwelt tropischer Inseln, vor der Versuchung fremder Leidenschaft, unter der nackten Gewalt der Natur? Schweigt es auch vor dem Tode? Lesen Sie selbst!

Ein Freudentag der Heimatvertriebenen

Erzbischof Dr. Rauch und Pater Reimann bei der Marienwallfahrt in Bickesheim

Wiederum hatte der Caritasverband die Heimatvertriebenen Mittelbadens zu einem Stelldchein am Wallfahrtsort Maria Bickesheim auf Sonntag, 7. Sept., den Vortag von Maria Geburt, eingeladen. Freudig folgten weit über 4000 Gläubige diesem Ruf, denn Bickesheim ist allmählich zu einem Ort froher Begegnung der Flüchtlinge geworden.

Die uralte Wallfahrtskirche war schon in aller Frühe von Pilgern angefüllt und allmählich bevölkerte sich auch der sog. Bickesheimer Wasen. Es war deshalb wie bei früheren ähnlichen Anlässen nötig geworden, für die gottesdienstlichen Handlungen einen Feldaltar hinter dem Benefizienhaus zu errichten.

Um 10 Uhr war Hochamt. Im Halbkreis standen die Massen um den Altar, deren fromme heimatlische Weisen, abwechselnd mit dem Gesang des Bickesheimer Kirchenchors mächtig zum Himmel schallten. Die Festpredigt hielt der H. H. Redemptoristenpater Dr. Augustin Reimann, ein Vertriebener aus Karlsbad. Meisterhaft zog er einen Vergleich zwischen dem leidensvollen Leben des Wiener Redemptoristenheiligen Clemens Maria Hofbauer und dem dornenreichen Lebenswege der Heimatvertriebenen und warnte davor, eigene Götzen anzubeten anstatt den eigenen Willen dem des Schöpfers und Gottes unterzuordnen.

Nach dem Hochamt begrüßte H. H. Pfarrer Ohlhäuser von Busenbach im Namen des Caritasverbandes die Pilger, deren Zahl von Jahr zu Jahr anwachse und beglückwünschte sie zu ihrer vorbildlichen Gesinnung, die sich in wohlthätiger Freude offenbare. Bei dieser Gelegenheit spendete Pfarrer Ohlhäuser hohen Dank dem bisherigen Geschäftsführer der Ettlinger Caritas, Herrn Anton Grafy, für die entfaltete große Rührigkeit bei Durchführung der alljährlichen Wallfahrten der Heimatvertriebenen nach Maria Bickesheim. Herr Grafy wird demnächst in seine alte Heimat Pforzheim zurückkehren. Sein Nachfolger im Amt ist Herr Werner Heide von Freiburg.

Während der folgenden mehrstündigen Pause bis zum Beginn der Marienfeier am Nachmittag stärkten sich die Pilger im Freien oder in den benachbarten Gasthäusern. Reges Leben herrschte auf dem Bickesheimer Wasen, bunte Trachten verschönerten das Bild. Alles strebte immer wieder in den Gnadentempel, von dem der Geschichtsschreiber berichtet: „Gleich beim erstmaligen Betreten der Totivkirche empfing ich den Eindruck, hier an einem besonders ehrwürdigen Orte zu sein, wo durch das jahrtausendlange Beten von unzähligen Wallfahrern eine Fülle von Segen sich angesammelt hat, an welcher der einzelne Pilger teilnimmt.“

Kurz nach 2 Uhr am Nachmittag wurde das Gnadensbild der Gottesmutter von Jungfrauen in Begleitung von weißgekleideten Mädchen zum Feldaltar getragen. Hier predigte nun zum zweitenmal der H. H. Flüchtlingpater Dr. Reimann. Allen Heimatvertriebenen sprach er aus dem Innern, als er sie versicherte, daß in der zwangsweise verlassenen Heimat an deren alten, aus Herz gewachsenen Gnadensorten die Gottesmutter Wache halte, bis sie Gott auf die Fürbitte Mariens ins geliebte Vaterhaus zurückführe. Der heutigen Zelterscheinung des Lebensüberdusses u. der Lebensglut als Folge einer zunehmenden Lebensangst setzte der Redner den erlösenden Glauben der Christen gegenüber, daß nicht ein blindes Schicksal über uns waltet, sondern Gott, unser Schöpfer und Vater.

Inzwischen war der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Wendelin Rauch (Freiburg) von Pfaffenrot, wo er die neue Kirche geweiht hatte, am Wallfahrtsort eingetroffen. Die Kunde von seinem beabsichtigten Erscheinen zur Flüchtlingswallfahrt hatte weitere Scharen von Diözesanen angezogen. In feierlicher Sakramentsprozession zog der Oberhirte, begleitet von der Geistlichkeit, zum Feldaltar, wo er nach gemeinsamer Anbetung des „Leibes des Herrn“ den sakramentalen Segen erteilte. In einer wegen des langsam einsetzenden Regens abgekürzten Ansprache begrüßte der hohe Gast die Anwesenden, lobte ihre Glaubensstreue und versicherte die Pilger, wenn es ihm möglich sei, gerne in späteren Jahren wieder hier in Bickesheim unter ihnen verweilen zu wollen. Die Stärkung des Glaubens, so führte er weiter aus, an die unsichtbare Welt möge die schönste Frucht dieser Wallfahrt sein; Christus, der menschgewordene Gottessohn, der als Kind das Leid der Flucht ertrug und dem in seinem Erdenleben nichts erspart blieb, habe dadurch alles Menschenleid geadelt. Mit seinem oberhöchlichen Segen entließ dann der verehrte Kirchenfürst die Pilger, die trotz der Unbill des Wetters bis zum Schluß bei ihm am Feldaltar verharren.

Anschließend verweilte der hohe Gast noch einige Zeit im Redemptoristenkloster, wo er von Landrat Groß, der der Marienfeier angeordnet hatte, begrüßt und ihm eine Abordnung des Deutschen Marienritterordens — Marienburg Bickesheim — und der marianischen Mänersodalität St. Martin (Ettlingen) vorgestellt wurde. So erlebte das alte Bickesheimer Nationalheiligtum wieder einen jener großen Tage, die seit vielen Jahrhunderten in schweren Zeiten zum Segen von Volk und Heimat ausschlugen.

Festkonzert des Badischen Staatstheaters

mit Carl Orff

„Carmina Burana“

Auf der Suche nach einem Ausdrucksstil für die in eine fast ausweglose Sackgasse geratene Kunstgattung Oper ging der Münchner Carl Orff, mit Paul Hindemith, Werner Egk und Hermann Reutter zusammen heute unter den deutschen Tonkünstlern der entschlossenste Schrittmacher zur Wiederbelebung des Musikdramas und einer der eigenwilligsten und bedeutendsten Komponisten der Gegenwart, zurück bis ins Frühbarock, Mittelalter und noch weiter bis zur altgriechischen Tragödie. Frei von jeder romantisch-sentimentalen Überlastung und Verkünstelung soll die Oper nach seiner Ansicht aus dem Geiste des Wortes und der Macht der Menschenstimme sich verjüngen und dem Theater wirklich wieder gewonnen werden. Darum ist ihm das instrumentale Element der Orchesterumkleidung, nichts als Stütze und im wörtlichen Sinne nur Begleitung. Seine Klangsprache zielt auf berbe Einfachheit und schlichte Naturwahrheit. Mit besonderer Vorliebe und in oft befremdend-origineller Zusammensetzung verwendet Orff Schlagzeug aller Art und Stärkegrade. Es dient ihm vor allem zum Antrieb und zur Bekräftigung einer vielfältig abgestuften wunderbar wildbewegten, unbekümmerten, scharfkonturierten Rhythmik, welche der eigenliche Impuls seines kompositorischen Schaffens überhaupt zu sein scheint. Ob Carl Orff der Oper frischen Lebenssaft einzuflößen vermag, läßt sich zur Stunde noch nicht mit Bestimmtheit sagen. In Karlsruhe haben wir von seinen bis jetzt geschaffenen Opernwerken nur das ungemein reiz- und geistvolle Märchenstück „Die Kluge“ kennengelernt und dazu den einen jezt beiden Versuche, in denen es Orff unternimmt, Oratorium oder Kantate, also die konzertmäßige Verquickung von Solo-, Chorgesang und Instrumentalsätzen mit einem Bühnenspiel zu verbinden. Es waren dies seine „Carmina Burana“ auf Texte von Vaganterdem, d. h. Liedstrophen von fahrenden Klerikern aus dem 11. und 12. Jahrhundert, die uns in einer Handschrift des oberbayerischen Klosters Benediktbeuren erhalten sind.

Die andre derartige Orffsche Komposition ist die „Carmina Catulli“, die wir jetzt im Festkonzert anlässlich der Therapiewoche zu Gehör bekamen. Als textliche Grundlage hierfür wurden Gedichte des 84 v. Chr. geborenen und kaum über 30 Jahre alt gewordenen, gefühlsreifen und formschönsten römischen Lyrikers Gaius Valerius Catullus gewählt und zu einem theatralischen Spiel verbunden. Darin wollen gräuliche Geisse eine verliebt miteinander kosende Schar übermütig schwärmender Jünglinge und Mädchen durch den Hinweis auf das leidige Schicksal des von seiner angebeteten Geliebten schmählich betrogenen Dichters auf den Pfad der Tugend zurückbringen. Das gelingt ihnen schlecht, die Jungen Paare vermögen sich nach wie vor. Orffs Musik zu diesem oratoriumähnlichen Gebilde, das seinem Wesen nach (wie die „Carmina Burana“) ein Zwitterding bleiben mußte, weist sämtliche Merkmale seiner per-

sönlichkeitstarken Schreibart auf, die oben gekennzeichnet wurden: Rhythmische Wirbeligkeit, dramatische Spannkraft, melodische Strenge, Klarheit der Stimmenführung, die zwischen einönigen Psalmliedern und charakteristischer Beliebigkeit wechselt, und oft überaus bittaren orchestralen Schlagzeugbelang, der mitunter entfesselt die Herrschaft an sich rißt. Ein eminentes satztechnisches Können führt das Ganze zu einem Musikwerk von zwingender Eindrucksstärke innewander. Für die Aufführung durch das Staatstheater verzichtete man auf szenische Darbietung und beschränkte sich auf konzertante Wiedergabe. Diese Klänge, von Otto Matzerath, hingeben, zugkräftig, präzise und kundig geübt, schlechthin großartig. Am meisten nächst dem Dirigenten und seinem firmen Schlagzeugisten macht er sich darum verdient, der von Paul Wehrle stilgerecht vorgeübte Karlsruher Kammerchor und der Staatstheater-Singchor, dessen Leiter Erich Sauerstein für zuverlässige Einstudierung gesorgt hatte. Den höchst schwierigen Anforderungen der Solostimmen wurde Erika Köhls glückseliger Sopran und Albert Weikensmeiers wohlgepflegter, tonlich blühender Tenor restlos gerecht.

Außer der Orffschen Kantate wartete das delikate Konzertprogramm noch mit Französischen Chansons (Nöck- und Liebesliedern der Renaissance auf, deren entzückende Weisen von Orlando di Lasso und Josquin Desprez stammen. Sie wurden vom Motettenkreis des Karlsruher Kammerchores unter Paul Wehrles feinsinniger Leitung vollendet zum Vortrag gebracht. Durchaus symphonisches Gepräge zeigen die stimmungsschweren, klanglich zaubernden „Vier letzten Lieder“ von Richard Strauß (auf Gedichtstrophen von Hermann Hesse und J. v. Eichendorff), die Otto Matzerath und die Bad. Staatskapelle tonprächtig spielten und deren Solopart Hannelore Wolf-Romponi (hie und da mit z breiter Stimmgebung), mitfühlend aber nicht vollausgeschöpft sang. Die Künstlerin ist nicht die einzige Opernsängerin, die Mühe hat, auch im Konzertsaal zu bestehen.

Dieses in allen seinen Teilen wertgewichtige Konzert war leider nur mäßig besucht, was abermals bestätigt, daß neue oder unbekannte Musik hierorts geringen Kurs hat. Um so beifallsfreudiger war das vorhandene Publikum.

Wir gratulieren

Am Freitag, 12. Sept., feiert der langjährige Leiter der hiesigen Filiale der Fa. Pfankuch u. Co., Herr Fritz Götz, Schöllbronner Straße 11 bei voller geistiger und körperlicher Frische seinen 65. Geburtstag. Wir entbieten dem hier allgemein geachteten und beliebten Mitarbeiter unsere aufrichtigsten Glückwünsche.

Vereineberichten

Gesangverein „Freundschaft“ Ettlingen. Am Sonntag, 14. Sept., feiert der Bau- und Sparverein „Alba“ sein 30jähriges Bestehen im „Bürgerkeller“ der Stadthalle. Da der Verein sich verpflichtet hat, die Feier durch Liedvorträge zu verschönern, werden die Sänger gebeten, am Sonntagmittag 14.30 Uhr im Vereinslokal zum „Hirsch“ pünktlich und vollzählig sich einzufinden.

DAG — Berufsgruppe Techniker und Werkmeister. Berufsgruppenversammlung am Freitag, 12. Sept., 19.30 Uhr, im Haus der Angestellten, Karlsruhe, Kriegsstr. 134. Vorbesprechung zu einer Besichtigung und Vortrag über Arbeitsvorbereitung und Fließbandfertigung.

Schwerhörigenbund. Am Sonntag, 14. Sept., 15 Uhr findet unsere Monatsversammlung im Vereinslokal „Bavaria“, Karlsruhe, Hirschstr. 20 statt.

Ausflugfahrt am 12. Oktober

Ortsgruppe Ettlingen. Von den Ortsgruppen in Karlsruhe wird mit einem Sonderzug am 12. Oktober in eine der schönsten Gegenden des Schwarzwaldes ein Ausflug unternommen. Der Normalpreis für diese Fahrt einschließlich Mittagessen und anderen Vergünstigungen stellt sich auf 12 DM pro Person. Es ist unseren Mitgliedern, soweit sie Interesse haben, die Möglichkeit gegeben, an dieser herrlichen Fahrt teilzunehmen. Auskunft geben unsere Vorstandemitglieder und Unterkassier Weber, Albst. 4. Für das Gebotene werden die Teilnehmer sicherlich auf ihre Kosten kommen.

Nächste Sprechstunde am Samstag, 20. September, im Schloß. Am 30. September ist Fristenablauf für die Anmeldung von Versorgungsansprüchen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene und Waisen. Ausführlichen Hinweis und Besprechung, um was es sich handelt, bringt die „Fackel“-Ausgabe vom September 1952. H. S.

Frau Luise Pfeuffer †

Heute vormittag starb Frau Luise Pfeuffer, Witwe des ehemaligen, bei seinen Schülern unvergessenen Realschuldirektors Carl Pfeuffer, nach kurzem Leiden. Die Beerdigung findet in Walbstadt statt.

Automat aufgebrochen

In der Siedlung wurde von einem bisher unbekanntem Täter ein Zigarettenautomat aufgebrochen. Der Schaden beträgt etwa 40 DM. Als Werkzeug wurde vermutlich ein Flach-eisen verwendet.

Fideler Sonntagsbummler nach Stuttgart

Stuttgart ist das Ziel der für kommenden Sonntag, 14. Sept., vorgesehenen Fahrt des Fideler Sonntagsbummlers. Das örtliche Programm in Stuttgart sieht nach einem Empfang am Hauptbahnhof u. a. einen Stadtbummel, Spaziergänge auf reizvollen Panoramawegen, Besichtigungen und Sonderführungen vor. Einzelheiten werden noch im Zuge bekanntgegeben.

Abfahrt in Karlsruhe Hbf 7.20 Uhr, Rückkunft nach Karlsruhe Hbf 21.24 Uhr. Der Fahrpreis ist weitgehend ermäßigt und beträgt 5,30 DM.

Wie das Eisenbahn-Verkehrsamt Karlsruhe mitteilt, werden die Stuttgarter am Sonntag, 21. Sept., mit einem Sonderzug nach Karlsruhe kommen und unserer Stadt einen Gegenbesuch abstatten.

Vorerst keine Postzustellung an Sonn- und Feiertagen

Die Zustellung der Post an Sonn- und Feiertagen werde wegen der damit verbundenen erheblichen Aufwendungen und der aus religiösen und sozialen Gründen vorgebrachten Einsprüche vorerst nicht wieder aufgenommen. Dies teilte das Bundespostministerium auf eine entsprechende Anfrage mit. In der Antwort des Ministeriums wird darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Ländern wie Dänemark, Norwegen, Großbritannien, Holland, der Schweiz, Österreich, Polen und den USA ebenfalls keine Postzustellung an Sonn- und Feiertagen erfolgt.

Sport-Nachrichten der EZ

Ettlingen wieder an der Spitze

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Renngemeinschaft „Bergab“ ein Seifenkisten-Rennen in Baden-Baden. Die jungen Rennfahrer konnten die Sommerferien zum Training ausnützen. Rennstrecke war die Vincenistraße vom Schweizer Konsulat bis zum Hotel Augustabad (etwa 750 Meter mit 7% Gefälle). In Baden-Baden kannte man das Seifenkistenrennen schon lange. Früher benutzten die Bubis die Straße von der Strohhütte bis zum Neuen Schloß.

Am Städterennen nahmen Jungen und Mädchen aus zahlreichen südwestdeutschen Städten teil. Zwei jungen Ettlern gelang es, den 1. und 2. Preis zu gewinnen, nämlich Herbert Rothe und Fritz Ringwald, die beide die gleiche Zeit von 0:52,9 fuhren, so daß das Los entscheiden mußte. Den 3. Platz belegte ein Baden-Badener, während Wolfgang Zschernitz stürzte und daher nur den 4. Platz erhielt. Der Ettlinger Sieg beweist, daß hier gute Breitenarbeit beim Training geleistet wurde. Für alle Ettlerner Seifenkistler ist dies ein neuer Ansporn fürs nächste Jahr.

TV Ispringen — TV Ettlingen 15:11 (9:4)

Eine unglückliche Niederlage mußte die Handballer des Turnvereins in ihrem ersten Verbandsspiel in Ispringen hinnehmen. Da die Mannschaft mit mehrfachen Ersatz antreten mußte, wobei sich das Fehlen des etatsmäßigen Torhüters besonders nachteilig auswirkte, waren die Aussichten beim Neuling Ispringen

Busenbacher Schulhaus eingeweiht

Busenbach. Busenbach ist dem Wanderer durch das Aibtal, sei es zu Fuß, mit dem Bahle oder mit dem Wagen, mehr oder weniger nur dem Namen nach bekannt. Ein großes Schild an der Haltestelle der Aibtalbahn bei der Wegkreuzung Herrenalb oder Itersbach kennzeichnet den Beginn dieser Ortschaft. Sie wird nicht von den drei oder vier Häuschen an der Haltestelle gebildet, sie liegt vielmehr hinter einem Bergrücken versteckt und birgt in einem ausgedehnten Landdorf nahezu 2 1/2 tausend Einwohner. Und diese waren es, die am Sonntag, 7. Sept., ihr eigenes Fest hatten, das Fest der Einweihung ihres neuen Schulhauses.

Soweit die Chronik Aufschluß erteilt, war ursprünglich das im Jahre 1806 erbaute Rathaus zugleich auch die Schule des damals etwa 500 Einwohner zählenden Dorfes. Doch kaum hundert Jahre genigte dieser Bau den Anforderungen, welche die Bevölkerungsdichte an ihn gestellt hat. Im Jahre 1906 wurde ein neues Schulhaus erbaut mit vier großen und hellen Unterrichtsräumen. Über 1300 Einwohner besuchten diese neue Volksschule, von der man glaubte, daß sie den Ansturm für hundert Jahre bewältige. Die Zeit entschied anders. Die Einwohnerzahl wuchs nach dem zweiten Weltkrieg auf über 2000 an und die Busenbacher Schule war abermals zu klein. Zählt doch diese Gemeinde zu den kinderreichsten von ganz Südwestdeutschland. Abermals war das Schulhaus zu klein, um die elf Klassen der Volksschule darin aufzunehmen und unbeschreibliche Komplikationen stellten sich der ordnungsgemäßen Unterrichtserteilung gegenüber. Es gehörte schon mehr als ein außerordentlich großes Geschick dazu, die Kinder so zu unterrichten, daß sie den Schritt ins Leben wagen konnten, nachdem sie ihrer gesetzlichen Schulpflicht genügt hatten. Das Jahr 1952 sollte die Lösung bringen und allen unliebsamen Schwierigkeiten den Boden entziehen: Es mußte gebaut werden. Der erste Spatenstich war getan und nach Überwindung aller erdenklichen Schwierigkeiten ist der Erweiterungsbau gelungen.

Dieses bedeutsame Ereignis festlich zu begehen, hatte Busenbach allen Anlaß. Am Sonntagmorgen fand ein Festgottesdienst statt. In seiner Festpredigt gab H. H. Pfarrer Ohlhäuser seiner Dankbarkeit und Freude Ausdruck und gemahnte die Elternschaft an die bestmögliche Mithilfe in der Erziehung und das bisher gewährte Vertrauen in die Lehrerschaft auch weiterhin zu bewahren. Busenbach dürfte sich glücklich schätzen, daß Schulhaus, Rathaus und Pfarrhaus in denkbar bestem Einvernehmen zueinander stünden zum Wohl der ganzen Bevölkerung.

Der eigentliche Festakt begann nachmittags mit der kirchlichen Einweihung, die mit feierlichem Glockengeläute eingeleitet wurde. H. H. Pfarrer Ohlhäuser weihte das Haus ein und anschließend daran wurde es zur Beachtung für die Öffentlichkeit freigegeben. Die Musikkapelle, der Stolz Busenbachs, leitete nach dem Te Deum zur Festglobe über. Gedichte und Vorträge unter Beteiligung aller Vereine wechselten miteinander ab. Bürgermeister Josef Werner begrüßte alle Anwesenden, insbesondere als Vertreter des Unterrichtsministeriums Regierungsrat Ansmann, als Vertreter des Landrats Regierungsrat Weckesser und für die Innere Verwaltung Regierungsrat Leibold. Den Höhepunkt bildete die Festansprache von Schulleiter Möhn, Busenbach. Meisterhaft hat er alle Gedanken zusammengefaßt, die an einem solchen Festtag zum Ausdruck gebracht werden können. Die Referenten der Behörden übermittelten Glückwünsche und Grüße. Die 3. Strophe des Deutschlandliedes wurde von der Menge als Abschluß des offiziellen Teiles begeistert gesungen.

Trotz der Regenwetter, das gegen Abend eintrat, blieb die Bevölkerung Busenbachs mit all ihren Gästen noch lange und fröhlich beisammen.

Am Montag hatte die Jugend ihre eigene Freude: sie wurde am Nachmittag mit heißen Würsten und frischen Brötchen von ihren Lehrkräften bedient; die Gemeindeverwaltung hatte damit der Dorfjugend eine ganz besondere Freude bereitet. Am Abend gaben sich alle Handwerker, Geschäftsleute und Architekt Baumann (Ettlingen) nochmals ein Stelldichein am Festplatz und unter den schmeisigen Klängen der Musikkapelle erfreute sich mit ihnen die Einwohnerschaft Busenbachs bis in die späten Abendstunden hinein an der wohlgelungenen Vollendung des Schulhausneubaus.

Pfaffenrot
Abschied von Pfarrer Hall

Pfaffenrot. Ein bitterer Wermutstropfen fällt in den Kelch der Freude über die Vollendung und Einweihung der Pfaffenroter Kirche. Das war deutlich zu spüren, als am Montagabend die ganze Gemeinde zu einer Abschiedsfeier für Pfarrer Heinrich Hall im großen Festzelt zusammenkam. Musikverein, Kirchenchor und Gesangsverein schufen mit ihren Darbietungen einen würdigen Rahmen. Bürgermeister Kunz würdigte in einer kurzen Ansprache das Wirken Pfarrer Halls, dem der Gemeinderat erst kürzlich das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte. Zur Erinnerung an seine Tätigkeit in Pfaffenrot überreichte der Bürgermeister dem scheidenden Seelsorger zwei Großaufnahmen von der neuen Kirche. Geistl. Rat Dr. Louis Kölsch der 1944 vom KZ kommandiert von Pfarrer Hall mit offenen Armen aufgenommen worden war, sprach Worte persönlichen Dankes. Mit lauten Worten bat er die Pfaffenroter, ihrem Seelsorger den Aufstieg zum Stadtpfarrer von Neversburg zu gönnen. Kaplan Dr. Kunz, ein Sohn der Gemeinde, brachte den Dank der Gemeindeglieder zum Ausdruck. In einer längeren Ansprache legte dann Pfarrer Hall die Gründe dar, die ihn zu seiner Versetzung veranlaßt hätten. Da er überzeugt sei, daß Pfaffenrot in Bälde einen eigenen Seelsorger bekäme, würde er dann vor die Wahl gestellt, zwischen Pfaffenrot und Barbach zu wählen. Beide Gemeinden seien ihm aber gleich lieb. Starken Beifall sollten die vielen Anwesenden, als der scheidende Pfarrer seine treuesten Mitarbei-

ter beim Kirchenbau namentlich würdigte: den Stützer, die Gemeindeverwaltung für ihre Mitarbeit, den Arbeitern und Handwerkern am Bau, Dekan Riedel, der ihm trotz seines hohen Alters viel Arbeit abgenommen habe, die ehrl. Schwestern, die ihm ein Pfarrhaus ersetzt hätten. Besonders dankte er dem Kirchenchor, dem Musikverein und dem Gesangsverein, die viele Feste zugunsten des Kirchenbaus durch ihre Darbietungen verschönt hätten. Pfarrer Hall versprach den Pfaffenrotern, in engem Kontakt mit der Gemeinde zu bleiben, mit der er ja durch das Ehrenbürgerrecht verbunden sei. H. A.

Wirtschaft in Kürze
Bonn: Kartoffelversorgung gesichert

Stabilisierung der Preise erhofft

Es bestehe keine Gefahr, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik ihren Bedarf an Speisekartoffeln in diesem Jahr nicht decken könne, teilte das Bundesernährungsministerium in seinem „Deutschen landwirtschaftlichen Informationsdienst“ mit. Selbst wenn die Kartoffelernte in diesem Jahr geringer sein sollte als im vorigen Jahr, bestehe doch eine genügende Ausgleichsmöglichkeit durch Futterkartoffeln. Nur ein Drittel der gesamten Kartoffelernte werde nämlich für den Speisekartoffelmarkt benötigt. Es sei auch bereits Vorsohle für eine Einfuhr von Speisekartoffeln getroffen worden. Auf Grund dieser Maßnahmen rechnet das Bundesernährungsministerium damit, daß mit fortschreitender Ernte das Angebot in Kartoffeln stärker anwachsen wird als die Nachfrage. Die Kartoffelpreise, die jetzt in Süd- und Norddeutschland noch stark differieren, würden sich dann angleichen und auf einer tragbaren Höhe stabilisieren. In vielen Anbaugebieten seien schon jetzt bemerkenswerte Preisrückgänge zu verzeichnen.

Badisches Staatstheater
Opernhaus: Morgen Freitag 20 Uhr

Kunstgemeinde Abt. B und freier Kartenverkauf „Iphigenie in Aulis“, Oper von Gluck. Ende gegen 22.15 Uhr.

Was macht das Wetter?

Donnerstag wechselnd, zum Teil stark bewölkt, aber nur vereinzelt noch etwas Regen. Temperaturen bei schwachen nördlichen Winden nicht über 18 Grad ansetzend. Nachts Abkühlung unter 10 Grad, zum Teil nahe 5 Grad. Freitag wolbig mit Aufheiterungen und im wesentlichen niederschlagsfrei, aber immer noch ziemlich kühl.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 11°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Schiedsrichter Speck (Karlsruhe) hatte keinen leichten Stand, ließ sich jedoch durch die einheimischen Einwände von Spielern und Zuschauern nicht beirren und brachte das Spiel gut über die Zeit.

Die Jugend gewann ihr erstes Verbandsspiel bei der Tschit Mühlburg mit 12:3.

Am kommenden Sonntag ist der TSV Bulach zum 2. Verbandsspiel auf dem Wiesen zu Gast.

Ettlingenweiler. Die Handballabteilung begann am vergangenen Sonntag mit den diesjährigen Rundenspielen. Mit der ersten und zweiten Mannschaft war der TVE beim KTV 46 zu Gast, während die Jugendmannschaft beim TSV Bulach antrat. Obwohl das Ergebnis der 1. Mannschaft mit 14:3 Toren ziemlich eindeutig für die Ettlingenweiler Handballer ausfiel, war man mit den gezeigten Leistungen teilweise nicht ganz zufrieden. Das betrifft in erster Linie die Fünferreihe, welche laufend Torgelegenheiten herausspielt, aber leider des öfteren nicht verwerten konnte, sonst wäre das Endergebnis nämlich noch wesentlich höher ausgefallen. Die 2. Mannschaft unterlag nach anfänglich gutem ausgeglichener Spiel knapp mit 8:12 Toren. Auch die Jugendmannschaft konnte in Bulach nicht gewinnen und verlor etwas unglücklich mit 10:6 Toren.

Zum 2. Verbandsspiel empfängt der TVE am Sonntag seinen alten Rivalen TV Malsch. Mit einem sehr interessanten und spannenden Kampf ist zu rechnen. Das Vorspiel bestreiten die Jugendmannschaften Ettlingenweiler und Tschit Mühlburg.

Rheinwasserstand am 10. 9.: Konstanz 347 (+3) Rheinfelden — (-) Breisach 149 (-1) Straßburg 228 (+10) Maxau 384 (+13) Mannheim 213 (+10) Caub 134 (+6)

„Unangenehmes Hautjucken“

„machte mir während der letzten Monate meiner Schwangerschaft sehr zu schaffen. Nichts was man mir anriet brachte auch nur den geringsten Erfolg. Da nahm ich Aktiv-Puder. Schon nach kurzer Benutzung war ich vollständig von dem lästigen Hautjucken befreit. Auch bei meinen Zwillingen verwende ich nun Aktiv-Puder mit bestem Erfolg.“ So schreibt Frau Maria Friedrich, Koblenz, Bebelstr. 4. Immer und immer wieder wird es bestätigt: Aktiv-Puder ist der große Fortschritt zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Kriegerfrau Melissengeist bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven! (129)

STADT BEKANNTMACHUNGEN

Strom-Abschaltung

Wegen Arbeiten im Stromnetz ist am Samstag, den 13. 9. ab 12 bis etwa 18 Uhr und nötigenfalls am Sonntag, 14. 9. in den frühen Morgenstunden der elektrische Strom in folgenden Gebieten abgeschaltet: (3298)

1. Südlich der Ferning-, Schloßgarten- und Goethestraße, 2. in der Rastatter Straße. Städt. Werke

Müllabfuhr

Nach der Gemeindeverordnung über die Müllabfuhr ist es dritten Personen verboten, die für die öffentliche Müllabfuhr bereitgestellten Behälter zu entleeren oder anderweitig zu verwenden. Da diese Vorschrift in der letzten Zeit nicht immer beachtet wurde, wird besonders darauf aufmerksam gemacht. Übertretungen werden bestraft. Der Bürgermeister

Flugverbot für Tauben

Zum Schutz der Herbstsaaten vor Taubenraub ist für das Gebiet des Landkreises Karlsruhe angeordnet, daß die Tauben ab 15. September bis einschließl. 15. November 1952 einzusperren sind. Zuwiderhandlungen können bestraft werden. Das Flugverbot findet auf Brieftauben keine Anwendung (3297) Der Bürgermeister

STRAUB-Kaltwelle 4²⁵

... zu Hause mit Haarwäsche kopieren.

Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Halbwirkung ca. 10 Jahre. Prospekt „Seldenglanz und Lederpflege“ gratis

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Probier doch mal, wie gut SANELLA schmeckt



„Diesen feinen Brotaufstrich möchte ich wirklich nicht mehr missen“, sagte meine Mutter, als sie bei ihrem letzten Besuch bei uns Sanella-Brote aß. „Ganz nach meinem Geschmack: frisch, rein und fein!“ Und die Kinder freuen sich riesig über die spannenden und lehrreichen Sanella-Bilder, die von Südamerika erzählen!

Die frische SANELLA
feiner im Geschmack!

Intarnat-Klee
frisch eingetroffen
Markt-Drogerie Ruf

Vegetabilisches Augenwasser

- von Holopoth. Schaefer bei Ermattung, Überanstrengung
- verschwommenen Sehbild, Drücken
- Zwickern u. Tränen der Augen,
- das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Veranstaltungen
Bad. Staatstheater
Opernhaus (3301)
Morgen 20 Uhr Kunstgemeinde Abt. B und freier Kartenverkauf
Iphigenie in Aulis
Oper von Chr. W. von Gluck

Zu verkaufen
Ovalweinfäß, 256 Ltr. und Luftgewehr. Ettlg., Rheinstr. 25/II

DKW 1000 ccm
Sonderklasse, generalüberholt zu verkaufen.
Zu erfr. unter 3277 in der EZ

Fuhrmann-Wintermantel, gef., gut erh., für 50.- DM zu verk. Gartenstr. 15/II (3293)

Küchenherd, gut erhalten, weiß emailliert, zu verkaufen.
Zu erfr. unter 3294 in der EZ

Zu verkaufen:
4 km von Ettlingen entfernt nettes, gut gebautes Wohnhaus, 2 mal 3-Zimmer-Wohnungen mit kleinem Garten, Preis 20000 DM, Baujahr 1927, eine Wohnung bald beziehb. Gier, Immobilien, Ettlingen, Steigenhohlstr. 16 (3299)

Gutgehende 3276
Kantine
zu verkaufen (600 Arbeiter)
Zu erfr. unter 3276 in der EZ

Panzer
EDEL-HARTWACHS
Nur im Fachgeschäft

Wir dürfen toll sein!
Gegenüber 25000 halbes mehr aus.

Ettlingen: N. Glasstetter-Drachenebenweg 2.
Otto Ploth, Pforzheimer Str. 50.
Franz Siebert, Schillerstraße.
Josef Schenk, Kronenstraße 9.
Hans Gsch, Birkenweg 48

Mietzinsbuch
Preis 40 Pfennig mit Einheits-Mietvertrag wieder vorrätig

Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen - Schöllbr. Str. 5

Graue Haare
lassen Sie älter erscheinen als Sie sind.
Aber nicht färben!
„Hazinol“ ges. gesch.
Haarfarbewiederhersteller gibt über Nacht Ihren Haaren die natürliche Farbe zurück.
Spielend leichte Anwendung. Garantiert unschädlich.
Immer frisch erhältlich:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

LAND + GARTEN

Erfolgreiche Dressur

Hannoveraner, Westfalen und Holsteiner

Wie die Placierungen der Turniere zeigen, liegt die Stärke des im Material ausgeglichener Hannoveraner und des ihm verwandten Westfalen bei aller Vielseitigkeit in der Dressur, während die Domäne des Holsteiners, der starke Blutanteil des Ostpreußen und Arabers bei Hannoverischer Zuchtgrundlage in sich vereinigt, der Springplatz und die Fahrbahn ist. Raumgreifender Schritt und große Mechanik stempeln ihn zu einem idealen Wagenpferd, während das Löwenherz ihn jeden Springparcours mit natürlicher Freude nehmen läßt. Diese guten Eigenschaften auch in der Dressur noch mehr nutzbar zu machen, wird seine auf diesem Gebiet bereits erreichten Leistungen auch in der Breitenarbeit noch mehr fördern.

Die Erkenntnis, daß Dressur die Grundlage auch für den Erfolg des Springpferdes ist, haben sich die ländlichen Reiter Holsteins bereits weitgehend zu eigen gemacht. Jedem, der die schönen Bilder im Parcours, wie sie nur durch solide Dressurarbeit erreicht werden, das beste Beispiel gibt Fritz Thiedemann, der im Dressursattel genau so zu Hause ist, wie beim Reiten über Hindernisse. Es blüht zu wünschen, daß das Holsteiner Pferd noch mehr als bisher in Dressurprüfungen mit anderen Zuchtgebieten in Wettbewerb treten möge.

Wenn auch, von einigen Ausnahmen abgesehen, die Anforderungen an Kl. M. eine Spezialausbildung des Pferdes sowohl in Dressur wie auch im Springen erfordern, so sollte doch jedes normal veranlagte Durchschnitts-Springpferd dressurmäßig ebenfalls bis zur Kl. L gefördert werden, zumal es dadurch in seiner Springleistung profitiert.

Der Obstgarten im September

Himbeeren schon jetzt pflanzen

Auch das Herbstobst wollen wir vorzüglich pflücken. Schütteln auf alle Fälle vermeiden. Nach der Ernte sind die festgetretenen Baumstämme mit einer Grabegabel umzustechen. Die Obstbäume werden nun nicht mehr gewässert und gedüngt, nur so kann das bereits behaltene Holz genügend austreifen. Alles Fallobst sammeln wir regelmäßig morgens auf und verwerten es für Bräuholz usw. Verfaulte und sonst kranke Früchte werfen wir nicht auf den Komposthaufen.

Ende September, Anfang Oktober werden zur Bekämpfung des Frostspanners Raupenleimringe in etwa 1,2 Meter Höhe um die Stämme gelegt. Verzweigt sich ein Baum schon in geringer Höhe, so müssen die Ringe um jeden stärkeren Ast angebracht werden. Bei jüngeren Bäumen, die einen Pfahl haben, muß auch dieser einen Leimring erhalten. Wir achten darauf, daß der Ring überall dicht am Stamm usw. anliegt.

In diesem Monat werden die Sauerkirchsen allgemein einen Schnitt unterzogen; er hat den Zweck, die Wuchsfreudigkeit zu erhalten, die Fruchtbarkeit und das Alter zu erhöhen, und hat zu verhindern, daß die Ruten später lang und kahl sind und herabhängen. Zunächst wird von den übermäßig langen Triebspitzen etwa 1/3 entfernt; trockne und zu dicht stehende Äste werden dann ausgeschnitten. Schwacher Rückschnitt bewirkt einen schwachen Austrieb, starker Schnitt eine starke Holztriebbildung; darin wollen wir denken, wenn wir die Sauerkirchsen schneiden. Je älter die Bäume sind, umso zurückhaltender müssen wir mit dem Schnitt sein, da wir möglichst viel Fruchtholz erzielen wollen. Alte Bäume bringen dieses aber nur dann reichlich hervor, wenn sie möglichst in Ruhe gelassen werden. Auch bei der Schattenschnittmethode wird in gleicher Weise geschnitten, um der beginnenden Verkahlung entgegenzutreten.

Beim Beerenobst lichtet man im September aus. Stachel- und Johannisbeersträucher schneidet man auf 5 bis 8 Haupttriebe zurück und kürzt sie etwas ein, damit die verbleibenden Augen kräftige Fruchttriebe entwickeln. Triebe, die älter sind als 4 Jahre, lassen in der Fruchtbarkeit nach; deshalb sollen solche Haupttriebe tief am Boden weggeschnitten werden; ebenso werden alle schwachen Bodentriebe entfernt. Kräftige Jungtriebe bleiben als Ersatz für die weggenommenen alten Haupttriebe stehen.

Bei Hoch- und Halbstämmchen belassen wir zum lockeren Aufbau der Krone etwa sechs Haupttriebe und kürzen diese, was bei Stachelbeeren besonders wichtig ist, um ein Drittel ein.

Wo die abgetragenen Himbeerruten noch stehen, schneidet man sie jetzt bis auf den Boden zurück. Wir lassen jeder Pflanze nur 6 bis 8 starke Triebe. Dies ist bei den Sorten „Shaffers Colossal“, die keine Ausläufer hat, und „Prußen“, die nur wenige Ausläufer macht, leicht festzustellen, sich aber bei solchen Sorten, deren Wurzeln im Boden stark kriechen, Sie sind schwer am Späler zu halten. Wer auf eine gute Himbeerkultur Wert legt und mit wenig Platz im Garten rechnen muß, sollte ausläuferfreie Sorten wählen. Sie lassen sich sehr gut als Hecke anlegen.

Die Herbstpflanzung beginnt mit den Himbeeren bereits diesen Monat, während alle übrigen Obstgehölze erst im Oktober/November gepflanzt werden. Obstbäume usw. sollten wir aber nun schon bestellen; mitunter ist in der diesigen Baumschule nicht das Gewünschte vorhanden, kann aber jetzt noch beschafft werden. Zur Pflanzung der Himbeeren sei noch bemerkt, daß junge, kräftige Ruten, die mit gutem Ballen ausgetrieben werden, noch im Herbst an der neuen Stelle verwurzeln. Dazu müssen sie ihr Laub behalten, brauchen

Altes und Neues von der Wintergerste

Hackfrüchte lieben Lockerung des Untergrundes

So erfreulich die Tatsache ist, daß der Anbau der Wintergerste immer mehr zunimmt, so läßt die Anbautechnik doch noch manchen Wunsch offen.

Die Vorteile, um derenwillen die W-Gerste immer mehr Freunde findet, liegen vor allem in der günstigen Arbeitsverteilung und der Möglichkeit, mit ziemlicher Sicherheit den Anbau von Zwischenfrüchten einzuschalten. Hinzu kommt, daß in Betrieben mit starker Viehhaltung und starkem Hackfruchtanbau man unter Umständen schon auf Stroh wartet. Bei den hohen Anforderungen, die an den Betrieb in finanzieller Hinsicht gestellt werden, bringt auch der Verkauf von W-Gerste die ersten Einnahmen, falls der Anbau von Raps weiter zurückgehen sollte. Im Kleinbetrieb setzt sich die Erkenntnis weiter durch, die W-Gerste an Stelle des Roggens im Schweinestall zu verfüttern. Der Preisrückgang des Hafers wird wahrscheinlich zu einer Einschränkung dieser Frucht zugunsten der W-Gerste führen. Auf keinen Fall darf aber die Anbaufläche des Roggens eingeschränkt werden.

Will man sich nun die oben genannten Vorteile zunutze machen, dann muß man sich mit der Anbautechnik der W-Gerste beschäftigen. Da sie eine kalkliebende Pflanze ist, tut man gut, den Boden rechtzeitig untersuchen zu lassen. Die W-Gerste ist keineswegs anspruchsvoll an die Bodenqualität. So geht sie durchaus auf Böden, die nicht mehr weizenfähig sind, sofern der Boden genügend Kalk und Phosphorsäure enthält. Unter Umständen müssen diese Düngemittel schon als Vorstadung zur Vorfrucht gegeben werden. Dankbar ist die W-Gerste für eine gute

Stellung in der Fruchtfolge. So konnte immer wieder beobachtet werden, daß sie auf geringen Böden nach guten Vorfrüchten, wie Rüben, Leguminosen oder mittelfrühen Kartoffeln, bessere Erträge brachte als auf guten Böden nach Getreide. Da man die W-Gerste als abtragende Frucht baut — bekanntlich ist sie eine schlechte Vorfrucht für Getreide — wird man sie nur in Betrieben mit Fruchtwechsel nach guten Vorfrüchten bauen. Bei der Dreifelderwirtschaft wird es sich nicht umgehen lassen, daß sie nach Weizen oder Roggen folgt. Aber auch hier lassen sich befriedigende Erträge erzielen, wenn man eine Grunddüngung von 10 dz/ha Branntkalk 3 dz/ha Kalk und 4 dz/ha Thomasmehl streut und die Saat um den 20. September vornimmt. Da sich die W-Gerste schon vor Winter bestockt, ist es ratsam, ihr nach Getreide vor der Aussaat 1 dz/ha Kalkstickstoff mit auf den Weg zu geben.

Zweifelloos ist es ein Nachteil, daß die W-Gerste nicht in der Lage ist, das Unkraut zu unterdrücken. Man darf daher selbst bei guten Bodenverhältnissen keine Düngungsversuche anlegen und nicht unter 120 kg/ha Aussaat heruntergehen. In den meisten Fällen wird man stärker drillen und Ausaatmengen von 150 kg/ha vornehmen. Bei dem heutigen Stand der Unkrautbekämpfung ist dieser Nachteil aber kein Problem. Falsch ist es aber, die Bekämpfung mit Spritzmitteln ab der Weizentzeit letzten Schlüss anzusehen. Das Unkraut ist einmal bei der langen Vegetationszeit stark entwickelt, zum anderen müßte die Spritzung in der Frühjahrsbestellung vorgenommen werden, da die W-Gerste sonst zu groß wird. Man hat also sowieso alle Hände voll zu tun; es fehlt nur noch unbeständiger Wetter, und die Spritzung unterbleibt.

Ratsamer erscheint es daher, von der unkrutvernichtenden Wirkung des Kalkstickstoffs Gebrauch zu machen. Selbst bei ungünstigen Witterungsbedingungen wird es in der Zeit vor Mitte November bis März möglich sein, diese Arbeit vorzunehmen. Je früher man diese Arbeit vornimmt, desto besser. Da die W-Gerste nicht so empfindlich wie der Roggen ist, kann man hier auch bei leichtem Frost oder Regen streuen. Besonders auf Böden, auf denen Windstreu und Kletteflachkraut austreiben sind, ist diese Maßnahme unbedingt erforderlich, da beide Unkrüuter nicht mit Hormonspritzmitteln zu bekämpfen sind. Sollte bei Anwendung von 2 dz/ha unge-

fülltem Kalkstickstoff und der Herbstgabe von 1 dz/ha der Stickstoffbedarf nicht gedeckt sein, muß im Frühjahr mit Kalkammonsalpeter nachgeholfen werden. Ob bei den Pflegearbeiten Egge oder Hackmaschine einzusetzen sind, entscheidet der Zustand des Bodens. Erfreulicherweise beginnt sich die Auffassung immer mehr durchzusetzen, daß es ohne diese Maßnahmen nicht geht und der im Laufe des Winters verkrustete Boden nicht seinem Schicksal überlassen bleiben darf.

Vielfach wird in die W-Gerste Klee eingegät, der entweder im nächsten Jahr als Hauptfrucht oder als Zwischenfrucht genutzt wird. Wenn nicht triftige Gründe dafür sprechen, ist von dieser Maßnahme abzuraten. Gute W-Gersternten sind nur durch hohe Stickstoffgaben zu erzielen. Um des Klees willen auf Lagergefahr zu verzichten, heißt sich mit mittleren Ernten zufriedeln zu geben. In schwachen Beständen erreicht oftmals der Klee dieselbe Höhe wie die W-Gerste. Nur bei günstigem Wetter wird man die Gerste so zeitig nach Hause fahren können, daß der Klee unter den Stiegen nicht verschwindet oder sich Milse ansiedelt. Es ist daher besser, den Klee im Roggen einzusäen und den W-Gersterntecker mit Stoppelfrüchten zu bestellen. Auch im Zwischenfruchtanbau ist Vielseitigkeit zu empfehlen und nicht alles auf den bequem zu handhabenden Untersaatensbau zu setzen. Der trockene April und Mai in diesem Jahre bieten hierfür leider drastische Beispiele.

Vor allem lieben die Hackfrüchte eine natürliche Lockerung des Untergrundes durch Leguminosen oder andere Tiefwurzler als Zwischenfrucht, wodurch eine hohe bestimmte Brüche erzielt wird. Wir schaffen außerdem mit dieser Maßnahme Futter für die Bodenbakterien, für die die Hackfrüchte so dankbar sind. Insbesondere begaben wir uns bei Kleinsaat der Möglichkeit, den Stallmist in einer Zeit zu fahren, ehe sämtliche Kräfte für die Getreideernte eingesetzt werden müssen. Sowohl das Unterschalen des Mistes und das nachfolgende Sien der Zwischenfrucht wie das Ausbreiten des Mistes auf dem gesäten Acker kann richtig sein. Letzteres ist natürlich nur bei Leguminosen möglich. Bei Schafalfrucht schaffen außerdem die abgeernteten Wintergerstenschläge Platz zum Pflücken. Die lange Zeit, die uns nach Aberntung der W-Gerste bis zum Frühjahr zur Verfügung steht und die so geeignet ist, den Boden für die Hackfrüchte vorzubereiten, macht die W-Gerste recht wertvoll als Vorfrucht zu Hackfrüchten. Dieser Vorteil sollte viel mehr ausgenutzt werden als bisher.

Wenn die Luzerne gut gedeihen soll

Ihr Anbau muß sehr sorgfältig vorgenommen werden

Wir können es uns in der Landwirtschaft am wenigsten leisten, vor heute auf morgen zu disponieren und Unterlassungsünden etwa durch ein Tieferegreifen in den Düngesack und damit in den Geldbeutel ausgleichen, wenn wir durch ein billiges Überlegen und planvolle Vorarbeiten den wirtschaftlichen Erfolg billiger erreichen können. Dies trifft in besonderem Maße für die Luzerne, unsere wertvollste Futterpflanze, zu.

Ob wir jetzt im Sommer die Vorbereitungen für die Frühjahrsaussaat der Luzerne vornehmen müssen oder sie uns vielleicht ganz ersparen können, hängt einzig und allein von dem Zustand unseres Bodens ab. Ausschlaggebend ist hierbei weniger die Art des Bodens als vielmehr sein Kalkgehalt. Ohne Kalk kein Luzerneanbau! Fast jeder Boden ist für Luzerne geeignet, wenn der Kalkzustand in Ordnung ist oder gebracht wird. Haben wir uns also auf Grund der klimatischen Voraussetzungen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten entschlossen, Luzerne in unseren Anbauplan aufzunehmen, dann ist die erste und wichtigste Maßnahme eine Untersuchung nicht nur der Ackerkrume, sondern auch des Untergrundes auf den Kalkgehalt. Denn Luzerne ist nicht nur die eiweißreichste, sondern auch kalkhaltigste Futterpflanze, die als mehr-

jährige Kultur mit ihren tiefen Wurzeln höchste Anforderungen auch an den Kalkvorrat des Untergrundes stellt.

Es ist völlig unzureichend, wenn wir vielleicht 20 bis 40 dz/ha Kalk verabfolgen, wenn der Boden versauert ist. Derartige Versuche gelingen bestimmt nicht! Die Kalksättigung des Bodens ist eben für den Erfolg des Luzerneanbaus viel ausschlaggebender als die Bodenart — sofern es sich nicht um Hochmoore, stark ammoorige oder Böden mit stauernder Nässe handelt, die für Luzerne ungeeignet sind.

Der Kalkgehalt des Bodens soll mindestens so hoch sein, wie wir ihn für den Zuckerrübenanbau benötigen, also einen ph-Wert von 7,0, besser noch mehr haben. Diese ph-Werte werden uns ja von den Bodenuntersuchungsämtern oder landwirtschaftlichen Schulen mitgeteilt. Bei einer ph-Zahl von 6 ist bereits eine vorbereitende Kalkung zur Vorfrucht, am besten Kartoffeln oder Rüben, notwendig. Es werden dann etwa 20 bis 30 dz/ha Branntkalk zu verabfolgen sein.

Liegen die ph-Zahlen unter 6, so ist es notwendig, zwei oder sogar drei Vorbereitungs-kalkungen vorzunehmen, die sich also über zwei bis drei Jahre erstrecken würden. Denn

die hierzu erforderlichen Kalkmengen bis zu 100 dz/ha lassen sich nur über diese Zeitspanne wirkungsvoll verteilen. Lediglich bei einer ph-Zahl von 6,5 und mehr können wir den Kalk vor der Aussaat der Luzerne in den Boden einarbeiten. In der Schrift von Prof. Heuser „Die Luzerne“, Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg, sind über diese Fragen weitere Einzelheiten zu finden.

Zeigt die vorgenommene Bodenuntersuchung ein günstiges Bild und sind nicht mehr als etwa 20 bis 30 dz/ha Branntkalk unterzubringen, so können wir für das kommende Frühjahr die Luzerneaussaat vorsehen. Den Kalk bringen wir am besten jetzt nach der Ernte auf die Stoppeln und schülen ihn fein verteilt mit den Stoppeln flach unter. Wir haben dann die Gewähr, daß er bis zum Frühjahr wirksam ist.

An den übrigen Nährstoffen ist reichlich Kalk und Thomasmehl zu verabfolgen. Mindestens sind 2 dz/ha Kalk erforderlich und die doppelte bis dreifache Menge Thomasmehl. Da Luzerne ein Stickstoffanreicherer ist, ist weder eine Gabe an Stickstoffdünger, noch eine Jauche- oder Stallmistdüngung erforderlich.

Regen in Furchen sammeln

Die Setzpflanzen wachsen schnell an

Damit die Setzpflanzen schnell und sicher anwachsen, ist es wichtig, sie nicht zu lange Zeit den Sonnenstrahlen oder der trockenen Luft aussetzen. Je weniger die feinen Hauptwurzeln der Pflanzen austrocknen und einschrumpfen, um so vollstündiger ist das Anwachsen der Pflanzen, auch wenn kein Regen in den ersten Tagen nach dem Pflanzen fällt. In der Praxis wird in dieser Hinsicht oft schwer gesündigt. Mit Vorteil kann man in trockenen Jahren die Setzlinge in kleinen, vorgezogenen Markkörffurthen pflanzen, in denen sich auch kleinste Regenmengen ansammeln und von den Pflanzen ausgenutzt werden können.

Karotten im Oktober säen!

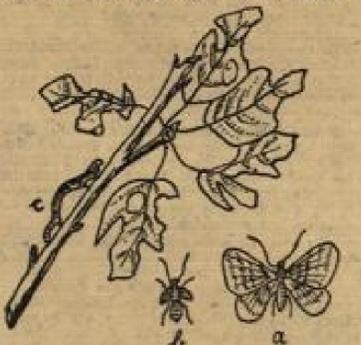
Im Mai kann geerntet werden

Verschiedene Gemüse können mit gutem Erfolg zur Überwinterung im Freien jetzt ausgesät werden. Karotten eignen sich hierzu besonders gut. Das Land wird tief gelockert und soll in alter Dungkraft sein. Jetzt ausgesät, kommen die Karotten im Mai zum Verbrauch, gerade zum Spargel und zu den Früh-erbsen recht. Infolge der Winterbodenfeuchtigkeit sind die Möhren genau so hart wie Treibkarotten. Empfehlenswerte Sorten sind Nantaisier, verbesserte rote stumpfe ohne Herz, Erstling, Duwicker und Heilmanns Rotherz. — Besonderer Winterschutz ist nicht erforderlich.

Frostspanner-Bekämpfung

Sie ist jetzt einfach

Die Tage werden nun kühler, die Blätter beginnen zu fallen, die ersten Nachfröste sind nicht mehr fern. Bald zeigt sich ein gefähr-



licher Obsterbschädling, der Frostspanner (Lithaneutriaa), um in den Baumkronen Hochzeit zu halten; eine zahlreiche Nachkommenschaft, die das junge Laub im Frühjahr schädigt, ist das

Umschau in Karlsruhe

Betrieblitzgesetz weiter in Kraft
 Karlsruhe (Sw). Die in den früheren Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern geltenden Landesgesetze über das Betriebslitzrecht sind noch in vollem Umfang in Kraft. Das Arbeitsministerium von Baden-Württemberg wies darauf hin, daß das bundeseinheitliche Betriebslitzgesetz noch nicht in Kraft getreten sei, da es zunächst im Bundesgesetzblatt verkündet werden müsse. Das Inkrafttreten des Gesetzes erfolge in einem Monat nach der Verkündung.

Der Hund erschöß den Jäger
 Karlsruhe (Swk). Als ein 57-jähriger Fabrikant von einem Reviergang bei Friedriehsthal zu seinem Hund zurückkehrte, wurde er von seinem Hund angegriffen. Das Tier geriet hierbei an den Abzugshahn des geladenen Jagdgewehrs. Der Schrottschuß löste sich, drang dem Jäger in die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

Aus der badischen Heimat

Für sechs Tage freiwillig ins Grab
 Mannheim (Sw). Am Mittwoch um 13 Uhr ließ sich der 32-jährige Ludwig Neumüller, genannt „Nellu“, in Mannheim in einer 180 cm langen, 60 cm breiten und 40 cm hohen Kiste zwei Meter tief eingraben. Als Verpflegung nahm er lediglich vier Flaschen Sprudel und Zigaretten unbegrenzter Menge mit ins Grab. Nella beabsichtigt, bis Montag nachmittags, also sechs Tage lang unter der Erde zu bleiben und sich Tag und Nacht durch ein Schrohr besichtigen zu lassen. Der Eintritt kostet für Erwachsene 20 für Kinder 10 Pfennig. Am vergangenen Freitag entstieg Nella in Worms nach achtstündiger Grabbauarbeit seiner Kiste.

Mannheimer Jesuitenkirche wird restauriert
 Die bekannte Skulptur „Der Glaube“ des Italieners Francesco Robaliti (der um 1790 kurpfälzischer Hofbildhauer und Architekt war) wird jetzt durch den Bildhauer Bergner restauriert. Durch Kriegs- und Witterungsschäden hatte die fünf Meter hohe Figur an der Giebelseite des berühmten Bauwerkes stark gelitten.

Opferstockmarder und Kirchenschänder
 Mosbach (Sw). In Königshofen und in Lauda wurden in den letzten Tagen Kirchenschändungen und -diebstähle festgestellt. Der Opferstock der Kriegergedenks-Kapelle in Königshofen wurde gewaltsam, wahrscheinlich mit einem Stemmeisen, aufgebrochen. In der Königshofener Kirche wurde der holzschnitzte Christuskörper entfernt. In der Marienkapelle in Lauda wurde ein Nischen-Kreuz entfernt. Der Weihwasserbehälter wurde abgenommen und vor dem Hauptaltar ausgelagert. Auch ein Eifenbein-Kreuz wurde abgerissen und zerstört. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Eifenbeinmuseum in Walldürn
 In Walldürn im Odenwald, dem berühmten Wallfahrtsort mit dem Heiligen Blut, ist vor kurzem ein Eifenbeinmuseum eröffnet worden, das wegen der Feinheit und Kostbarkeit der ausgestellten Kunstwerke in Baden nicht seinesgleichen hat. Zu den wertvollsten Stücken zählt ein Relief, das die Schlacht an der Milvischen Brücke (312 n. Chr. zwischen Konstantin und Maxentius um die Herrschaft in Italien) darstellt und ungeheuer reich an Formen, Figuren und Einzelheiten ist.

Brand auf der Autobahn
 Bruchsal (Sw). Der Zehn-Tonnen-Anhänger eines Lastzuges geriet auf der Autobahn bei Kirchach, vermutlich infolge Reifen-schadens, in Brand. Es gelang jedoch, den

Motorwagen noch rechtzeitig abzuhängen. Der Anhänger verbrannte, doch konnte die Ladung noch gerettet werden.

Früherer Polizeidirektor unter den Toten von Farnborough
 Pforzheim (Swk). Der Leiter der Pflanz-Abteilung des deutschen Generalkonsulats in London, Konsul Horst Küttner, der als 29. Todesopfer der Flugzeugkatastrophe von Farnborough im Alter von 47 Jahren verschieden ist, war vom 1. Juli 1947 bis zum 30. November 1950 Polizeidirektor in Pforzheim. In dieser Zeit hatte er das städtische Polizeiwesen aufgebaut. Küttner ist in Tübingen geboren. Nach dem Studium der Rechts- und der Staatswissenschaften legte er in Breslau das Assessorexamen ab. Als begeisterter Jäger stand er von 1937 bis 1940 in Südamerika im Dienst der Luftfahrt. Von 1943 bis 1945 war er juristischer Berater der Firma Siemens und Halske und anschließend in Braunschweig und Berlin-Reinickendorf als Staatsanwalt tätig.

Gefährlicher Lausbubenstreich
 Pforzheim (Swk). Noch nicht einmal Wilhelm Busch hätte Freude an den Lausbuben gehabt, die von der Pforzheimer Autobahnbrücke Steine auf die vorbeifahrenden Autos warfen. Eines der bombardierten Fahrzeuge blieb „auf der Strecke“. Der Fahrer wurde lebensgefährlich verletzt. Das letzte Wort werden nicht nur die Eltern, sondern auch die Polizei sprechen.

Ein Kirchturm wurde gesprengt
 Baden-Baden (Sw). Der 28 Meter hohe Kirchturm der Gemeinde Neuweier bei Baden-Baden hatte im Krieg so schwer gelitten, daß er nun gesprengt werden mußte. Die Bevölkerung sah von den benachbarten Weinbergen aus zu, wie ihr Kirchturm in einer Wolke von Staub verschwand.

Wieder Freigabe in Kehl
 Kehl (Sw). Ein weiterer Teilabschnitt Kehls soll nach Mitteilung des Staatsministeriums Baden-Württemberg am 11. September an die deutsche Verwaltung zurückgegeben werden. Es handelt sich dabei um elf Häuser mit 23 Wohnungen, die bisher noch von Franzosen belegt waren.

Ehemalige Afrika-Kämpfer treffen sich

Bundesversammlung des BDKK - Stuttgart erwartet alle Kameraden

Stuttgart (ZSH). Am Wochenende werden in Stuttgart etwa 5000 bis 6000 Angehörige des ehemaligen deutschen Afrika-Korps zu ihrem zweiten Bundestreffen erwartet. Gleichzeitig, aber unabhängig von diesem Treffen findet in Stuttgart die Bundesversammlung des Bundes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener statt. Einzelne Veranstaltungen, so eine Kranzniederlegung auf dem Stuttgarter Waldfriedhof und der Große Zapfenstreich auf dem Killesberg, werden von den beiden Organisationen gemeinsam abgehalten.

Das Treffen der ehemaligen Afrika-Kämpfer, an dem auch die seinerzeit in Afrika eingesetzten Verbände der Luftwaffe und Kriegsmarine teilnehmen werden, wird in Herrlingen bei Ulm mit einer Kranzniederlegung am Grab von Feldmarschall Rommel eingeleitet. Am Abend wird in Stuttgart zum ersten Mal eine Zusammenkunft der Original-Wocheinschauen aus dem Afrika-Feldzug gezeigt werden. In einem Festakt auf dem Killesberg wird General Cretzwill, der erste Vorsitzende des Verbandes ehemaliger Angehöriger des deutschen Afrika-Korps, am Sonntag das Wort ergreifen.

Der Verband ehemaliger Angehöriger des deutschen Afrika-Korps dünkt sich nicht mehr zu sein als die anderen Soldatenver-

„So zwitschern die Jungen“
 Freiburg (Sw). Der Landesjugendring Baden veranstaltet im kommenden Winter eine Wanderausstellung, an der sich alle dem Landesjugendring angeschlossenen Jugendverbände beteiligen. Die Ausstellung, die Wesen und Wollen der einzelnen Organisationen aufzeigen will, wandert von Freiburg aus durch eine große Zahl südbadischer Orte. Sie steht unter dem Motto „So zwitschern die Jungen“.

Der heißeste Sommer seit 1868
 Freiburg (Sw). Freiburg hatte in diesem Jahr den heißesten Sommer seit 1868. Die Auswertung der täglichen Höchsttemperaturen während des „meteorologischen Sommers“, der von Anfang Juni bis Ende August dauert, ergab eine Durchschnittstemperatur von 20,5 Grad. Damit wurden die Mitteltemperaturen der Sommer von 1947 und 1950 noch um einen beziehungsweise zwei Zehntelgrade übertroffen. In Karlsruhe dagegen war der Sommer 1947 im Durchschnitt um neun Zehntelgrade und der Sommer 1911 um ein Zehntelgrade heißer als der diesjährige Sommer.

Auch Fischer bevorzugen Ferien
 Reichenau (Sw). Die Bodenseefischer von Untersee haben auf der Generalversammlung der Fischer-Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaft beschlossen, vom Baunwetz auf das Perlonnetz überzugehen, da dieses bedeutend haltbarer ist.

Hagelschlag am Überlinger See
 Überlingen (Sw). Im Bodenseegebiet nördlich des Überlinger Sees sind in den letzten Tagen schwere Gewitter niedergegangen, die auch von Hagelschlägen begleitet waren. Einige Gegenden glichen zeitweise einer einzigen Winterlandschaft. In mehreren Ortschaften entstanden größere Schäden.

Aus den Nachbarländern

Der Finanzminister als Sparkommissar
 Ludwigsburg (Sw). Auf einer Veranstaltung des Bundes der Steuerzahler wurde in Ludwigsburg die Einsetzung eines

Sparkommissars zur Überprüfung des Verwaltungssystems und Kontrolle der Haushaltspläne durch den Bund der Steuerzahler gefordert. Finanzminister Dr. Fränk gab zu bedenken, ob die Einsetzung eines Sparkommissars nicht überflüssig sei, wenn der Finanzminister selbst als Sparkommissar wirken. Er wolle veranlassen, sagte der Finanzminister, daß die Entwürfe des Haushaltsplans gleichzeitig dem Parlament und dem Bund der Steuerzahler vorgelegt werden. Was die Forderung nach Überprüfung des Verwaltungssystems betreffe, so habe er selbst die Absicht, diesen Apparat auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Manöver in Nordwürttemberg
 Stuttgart (Sw). In den Landkreisen Böblingen, Esslingen, Leonberg, Vaihingen/Enz, Ludwigsburg, Heilbronn, Nürtingen und im Stadtkreis Stuttgart haben Übungen der US-Armee begonnen. Wie vom Büro des Verbindungsleiters in Stuttgart mitgeteilt wird, sind die Truppen angewiesen worden, privates Eigentum möglichst zu schonen. Sollten doch Manöverschäden festgestellt werden, so müssen diese innerhalb von 90 Tagen nach Beendigung der Übungen bei den zuständigen Besatzungskostenämtern angemeldet werden.

Kaninchen verursachte Verkehrsunfall
 Kaiserslautern (Grp). Auf der Straße von Mölschbach nach Kaiserslautern rannte ein Kaninchen in das Motorrad des 21-jährigen Arbeiters Erich Lena aus Mölschbach. Lena stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde bewußlos ins Krankenhaus eingeliefert.

Wirtschafts-Nachrichten

Bauernverband gegen Höchstpreise
 Der Bauernverband Württemberg-Baden hat zum Vorschlag des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Höchstpreise für Speisekartoffeln anzusetzen, Stellung genommen. Er weist darauf hin, daß die geforderte Preisobergrenze die Versorgung der Bevölkerung ernsthaft gefährden würde. Eine Bindung des Kartoffelpreises würde zwangsläufig zur Festsetzung eines Preisniveaus führen, das den Erzeugerpreisen und dem beachtlichen Absatzbilanzanspruch der Erzeuger nicht gerecht würde. In diesem Fall müßte mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß der Markt nicht in einem der Nachfrage entsprechenden Umfang beliefert werde. Gerade in Südwestdeutschland, wo die Kartoffelernte durch die große Trockenheit durchschnittlich um 40 Prozent vermindert sei, wäre nach Auffassung des Bauernverbandes ein Höchstpreis für Kartoffeln das sicherste Mittel, um auch die Speisekartoffeln in den Futtermitteln zu jagen. Mit einer solchen Entwicklung wäre jedoch der städtischen Bevölkerung am wenigsten gedient.

Der Bauernverband weist darauf hin, daß die Marktpreise bei den zunehmenden Kartoffelerntedropen bereits rückläufig seien. Eine ausreichende Versorgung mit Speisekartoffeln werde bei dem Gesamtertrag der Kartoffelernte im Bundesgebiet keine tiefgreifenden Schwierigkeiten machen, wenn die Erzeuger nicht durch marktwidrige Preisbindungen von der Belieferung des Marktes zurückhalte. Mit Rücksicht auf den außerordentlich knappen Ernteertrag dieses Jahres müsse aber beim Verbraucher Verständnis dafür vorausgesetzt werden, daß der Kartoffelpreis höher sein müsse als in den Jahren, in denen in allen Teilen Westdeutschlands und Europas Rekordernten zu verzeichnen waren. Für den Konsumenten sei es aber wichtiger, seinen winterlichen Kartoffelbedarf zu einem dem Marktwertverhältnis entsprechenden Preis decken zu können, als in der Gewährleistung eines festen Preises auf ausreichende Versorgung verzichten zu müssen.

Der Bauernverband betont in seiner Stellungnahme abschließend, die Landwirtschaft werde von sich aus das Äußerste tun, um die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln zu angemessenen Preisen sicherzustellen.

Badischer Brannweinmarkt in Offenburg
 In Verbindung mit der Oktober Herbstmesse, die vom 3. bis 12. Oktober stattfindet, wird in Offenburg der dritte badische Brannweinmarkt abgehalten. Nach vor Beginn der Herbstmesse sollen die Erzeugnisse der badischen Obst- und Kleinfleischwirtschaft in Offenburg präsentiert und anschließend auf dem Messegelände ausgestellt werden.

Silberne Lotosblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS von Anita Hüster

Copyright by Hamano-Meyerpress durch Verlag v. Gröbers & Görg, Wiesbaden (Schluß)

Ein neuer Tag dämmerte herauf. Die Strahlen der rötlichen Morgensonne kämpften erfolgreich mit dem grünlichen Silberlicht des Mondes. Die hohen Palmen färbten sich golden, ganz leise bewegten sich ihre Blätter im Morgenwind.

Tausend Blütenkelche öffneten sich, tranken den Tau. Kleine Vögel schwirrten wie lebende Edelsteine durch die Luft. Die ganze Frische eines indischen Morgens mit all seinen leuchtenden Farben legte sich wie eine kühle, heilende Hand über die aufgewählten Gemüter.

Die beiden Schwestern saßen nebeneinander auf dem breiten Ruhebett in Brittas Zimmer. Sie hielten sich an den Händen wie Kinder, die sich verlaufen hatten und nun glücklich sind, weil sie sich wiedergefunden haben. Schweigend saßen sie sich an, beinahe stumm. Es war ihnen, als sei ein ganzes Menschenalter vergangen, seitdem sie sich zuletzt gesehen hatten.

Agneta hob die Hand und strich Britta über das blonde Haar.

„Du bist schöner geworden, noch schöner, Britta. Heute nacht, als du dem Leben zurückgegeben wurdst, als... doch nein, wir wollen nicht darüber sprechen.“

Aber Britta lächelte:

„Doch Agneta, erzähl mir alles, beginne bei dem Augenblick, an dem mich Rameni auf seinen Armen trug.“ Sie schmiegte sich an die Schwester, ihre Augen leuchteten.

„Er trug dich auf seinen Armen mitten durch die Flammen, er allein hat dich gefunden,

keiner wußte ja, wo du wärest. Er trug dich zu uns, keiner durfte dich berühren. Du hattest die Augen geschlossen, als ob du schliefest, aber es stand ein so seltsames Lächeln um deinen Mund, wie ich es noch nie gesehen hatte.“

„Ich bin so glücklich, Agneta!“

„Fürst Rameni ging an uns allen vorbei, wir wollten dich ihm abnehmen, aber er sah uns gar nicht an, er trug dich durch den weiten Saalengang in den großen Saal. Wir folgten, wir — das heißt Tante Petrea, Harry Upperwood und — Sven.“

„Sven Lagerström ist hier?“

Agneta sprach weiter, sie hatte Brittas Hände gefaßt.

„Fürst Rameni legte dich nieder, ich wollte zu dir, aber er hob abwehrend die Hand. Er sah ganz anders aus als sonst, sein weißes Gewand war zerfetzt, eine Schramme lief ihm quer über die Stirn. Noch nie hat er so schön, so fremd, so mächtig ausgesehen. Wir standen schweigend und sahen den Fürsten an, und plötzlich trat Sven Lagerström auf ihn zu...“

„Sven?“ flüsterte Britta, es war Furcht in ihrer Stimme.

„Er ging auf Fürst Rameni zu, und der Maharadscha kam ihm entgegen.“

„Wir andern wagten fast nicht zu atmen. Sven sagte: „Hohel!““

Aber Fürst Rameni schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht Hohel! — Ich bin nur ein Mensch.““

Agneta schwieg einen Augenblick, ein Zittern lief durch Brittas Gestalt.

„Weiter“, flüsterte sie.

„Und Sven streckte beide Hände aus: „Mein Freund, Rameni, mein Freund!““

Brittas Augen leuchteten, sie stand auf, trat zum Fenster und sah hinaus in den strahlenden Morgen.

„Und dann, Agneta?“

„Es sah einen Augenblick aus, als wollte der Fürst stürzen. Nach den furchtbaren Stunden, die er durchgemacht hatte, wäre es kein Wunder gewesen. Aber dann richtete er sich hoch auf, er verneigte sich tief und feierlich vor Sven Lagerström, so wie ein Fürst den anderen

grüßt. Er sagte nichts, er ging zu dir, er beugte sich herab und küßte dich.“

„Er küßte mich? Und Sven?“

Agneta lachte und wurde ein wenig rot. „Sven? — Er küßte — mich.“

Da fuhr Britta herum, einen Augenblick lang sah sie die Schwester fassungslos an, dann brach sie in einen Jubelruf aus:

„Ist es wahr?“

Sie hielten sich umschlungen und hörten nicht, daß es an der Tür klopfte. Erst als die indische Dienerin ein kleines Kästchen auf den Tisch stellte, wandte Britta sich um.

„Was ist das?“ fragte sie.

Die Dienerin deutete auf das Kästchen. „Für Memasahib!“ Sie verneigte sich vor Britta und verschwand.

Britta öffnete den Schrein und stieß einen Schrei aus:

„Sieh, Agneta!“

Auf dem tiefblauen Samt lag ein riesiger Diamant an einer dünnen Kette.

„Prinzessin Gobaya Schmuck!“

Britta nahm den Schmuck in die Hand, in tausend Farben brach sich das Licht. Eine Karte war an der Kette befestigt. Nur zwei Worte standen darauf:

„Der Siegerin!“

Nichts weiter. Da legte Britta nachdenklich den Stein auf sein Samtkissen zurück. „Sie hat mit allen Mitteln um ihre Liebe gekämpft, sie glaubte, dies sei ihr Recht. Sie ist Inderin — und sie ist Frau. Nur wer fühlt was das heißt, der kann sie verstehen. Sie verlor — aber sie beugte sich nicht!“

„Du wirst sie nicht wiedersehen, Britta, und ich bin froh darüber.“

„Noch heute nacht brachte ein Priester sie nach Gopara, Gott Wischnus heiliger Stadt. Dort wird sie für immer bleiben, als Dienerin der Priester. Sie selbst hat es gewünscht — und deshalb durfte sie auch die Palast-Stadt verlassen. Du hast recht — sie beugte sich nicht, sie ging ihren Weg bis zur letzten Konsequenz.“

Ein Teppich von silberweißen und rosenfarbenen Lotosblumen breitete sich über die Marmorstufen, die zu dem kleinen Jagdschlößchen emporführten. Seit den frühesten Morgenstunden waren Hunderte von Dienern damit beschäftigt, die Blumen vor den sengenden Strahlen der Sonne zu schützen, und immer wieder ersetzten sie verwelkte Blüten durch frische. Man wußte nicht genau, wann der Maharadscha und die Maharani kommen würden, aber alles war vorbereitet. Das Schloß lag in den Bergen, weit ab von den giftigen Dünsten des Dschungels. Jetzt gab der Wachtposten ein Signal. Das große Auto des Fürsten rollte durch die Einfahrt zum Garten. Britta sah sich um. Sie blickte auf ein Meer von Farben und Blüten. Stumm nickte sie. Der Wagen hielt, und der Fürst griff lächelnd nach Brittas Hand.

„Komme — Maharani von Taiפור!“

Nun hob er sie aus dem Wagen und trug sie die Treppe empor. Lautlos schlossen die Diener die mächtigen Torflügel.

Sie traten zusammen auf die riesige Terrasse hinaus. Endlos erstreckte der blühende Garten zu ihren Füßen. In der Ferne schimmerten blaue Berge.

„Indien — deine neue Heimat!“

Britta nickte: „Meine Heimat ist dort, wo du bist, wie Agneta's Heimat immer dort ist, wo Sven sein wird.“

„Da legte Fürst Rameni seine Hände an den Kopf der geliebten Frau, und seine Augen suchten die ihren.“

„Ich liebe dich, meine silberne Lotosblume, nichts auf Erden kann uns trennen. Orient und Okzident — unteilbar verbunden.“

Seine Lippen suchten die ihren, ganz fest hielt er sie, und sie spürte den Schlag seines Herzens.

In diesem Augenblick traf ein Sonnenstrahl die Wischnu-Statue im Garten. Wischnu leuchtete auf, das Licht tanzte über sein goldenes Gesicht, und es sah aus, als lächelte der Gott zufrieden.

ENDE